CHTUNG !
erkauf
Preisen ! !
110,– Fr.
ück 100,– Fr.
tück 90,– Fr.
80,– Fr.
40,– Fr.
55,– Fr.
4 m 100,– Fr.
100,– Fr.
100,– Fr.
Stück 100,– Fr.
ck 80,– Fr.
10 Stück 25,– Fr.
22,50 Fr.
ab 160,– Fr.
40,– Fr.
Format 295,– Fr.
390,– Fr.
ch selbst von der
nd den niedrigen
inen Besuch im
Amel 83
CHULE
d Mädchen)
uljahr, 3. Volks-
uljahr. Deutsche
teinischen Abtei-
Abteilung eines
Haushaltungs-
und Mädchen
e, St.Vith
er 3 Abendkurse
ische Fächer (Be-
Mathematik,Erd-
schinenschreiben
amSonntag, dem
schule (Adr. wie
. Freier Eintritt.
ie Direktion der
für Knaben und
. September täg-
se wie oben).
lungen am Mon-
dio-Fernsehen
GRUNDIG
ielle Grundig Vertretung
Fachgeschäft
rt Schütz, St.Vith
ührung sämtl. Elektroarbei-
Telefon Nr. 81
chs, Vespa
.S.U., Jawa
GARAGE
HÜWELS
MEDYER STRASSE
ST.VITH
mentglas
Fensterglas
gel- und Zierglas
hliffene Glasplatten
alter DELL
TH Telefon 48
ahnhofstraße 8

ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der praktische Landwirt. - Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstraße 58 u. Malmedyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259 - Postscheckk. 58995

Telefon St.Vith Nr 193

Nummer 72 | St.Vith, Donnerstag, den 27. Juni 1957 | 3. Jahrgang

Automation fordert Integration

FRANKFURT-M (ep). Vor Tagen hat der Präsident der französischen Eisenbahn, Louis Armand, zugleich einer der 3 „Atomweisen" der Montanunion, europäische Großbetriebe für die Atomwirtschaft, den Verkehr und andereWirtschaftsbereiche gefordert.Anders, als durch Zusammenarbeit sagte er, lassen sich die großen Zukunftsaufgaben unserer Länder nicht lösen.

Zu diesen Zukunftsaufgaben, die geradezu ein Zusammenwirken und einen größeren Markt voraussetzen, größer, als ihn Nationalstaaten bei noch so hohen Exportvolumen erreichen können, gehören die Mechanisierung und die Automation. Einer der wesentlichen Faktoren für den hohen Lebensstandard und die anhaltenden Industrieerfolge in den USA war der Markt von über 160 Millionen als Binnenmarkt. Auch die Experten in der UdSSR sind sich der Kapazitäten ihrer künftig immer mehr mechanisierten Wirtschaft bewußt.

Es wäre ein Rückschritt in der Wirtschaftsgeschichte, wollte man nun etwa das Wort den Wirtschaftsblöcken reden und nicht von der für den ökonomischen Erfolg günstigen Basis einer internationalen Weltwirtschaft ausgehen, die in sich einen möglichst freien Güteraustausch hat. Aber der Weg zu diesem Ideal führt offensichtlich über die Zwischenstufe der Wirtschaftsräume, die, wie die Entwicklung zeigt, durchaus wieder untereinander gekoppelt sein können.

Die Automation fordert den Absatz von Millionen von Produkten, den gesicherten Absatz, der niemals auf einer veränderlichenBasis des Exportvolumens auf die Dauer möglich ist. Wir pflegen denExport als selbstverständliche Größe zu unserem Binnenmarkt hinzuzuaddieren. Erst wenn ein Teil dieses Exportes, soweit es sich auf den europäischen Markt erstreckt, praktisch dem Binnenaustausch zugerechnet werden kann, beginnt sich unsere Lebensbasis zu konsolidieren. Andererseits ist der Ausbau derAutomation erst dann in weitere Kapazitäten möglich, wenn an die Stelle unseres eng begrenzten national wirtschaftlichen Marktes ein größerer Raum mit entsprechend größeren Kapazitäten getreten ist. Ebenso wie die Technik das Wirtschaftsgefüge in seinem inneren Ablauf von Grund auf geändert hat, stehen wir jetzt vor der Phase, daß an die Stelle von Nationalwirtschaften größere Räume treten müssen. Die Parallele hierzu war der deutsche Zollverein anstelle der vielen kleinen Länder und Städte, die noch das Gefüge einer früher handwerklich bestimmten Kapazität auswiesen.

Aufrufe gegen Diktatur Kadars

Weitere Todesurteile

PARIS. Die Bewegung der „Europäischen Linken" fordert in einem Manifest alle westeuropäischen Regierungen auf, gemeinsam eine Aktion gegen die UdSSR und deren Satelliten in die Wege zu leiten, um den Verfolgungen denen das ungarische Volk zur Zeit ausgesetzt ist, ein Ende zu bereiten.

Gleichzeitig mehren sich die Aufrufe gegen die Todesurteile, die Budapest gegen namhafte Schriftsteller verhängte.

Die franz. Union der Schriftsteller richtete an Marschall Tito, Präsident Mao Tse Tung und Parteisekretär Gomulka Telegramme, in denen sie darum ersuchten, zugunsten der im Budapester SchriftstellerprozeßVerurteilten bei der ungarischen Regierung zu intervenieren.

Außerdem richtete der Präsident des Exekutiv-Ausschusses des Kongresses für Freiheit und Kultur Denis de Rougemont, ein Telegramm an den Untersuchungsausschuß der UNO fürUngarn, mit der Bitte, die Affäre ohne Verzug vor die Vereinten Nationen zu bringen und alles in die Wege zu leiten um das Leben der Verurteilten zu retten.

Ein Telegramm mit der Bitte, die Hinrichtung des Schriftstellers Joseph Galis und des Journalisten Oberzowskis nicht zuzulassen, richtete der französische Landeserzieherverband, im Namen seiner 230 000 Mitglieder, an die Regierung Kadar.

Für die Rettung der Schriftsteller sprachen sich auch eine Reihe von Persönlichkeiten in einem Telegramm an Kadar aus. Dieses Telegramm wurde von Francois Mauriac, Jean Paul Sartre, Vercors, Emmanuel d'Astier, Louis Massignon, Jean Wahl, Tristan Tzara, Claude Bourdet und Claude Roy unterzeichnet.

Die sozialistische Fraktion der französischen Nationalversammlung hat ihrerseits an Kadar ein Telegramm gerichtet, in dem der Bestürzung über die jüngsten Todesurteile Ausdruck gegeben und um Begnadigung des Schriftstellers Gali und desJournalisten Oberszowskis sowie der übrigen Verurteilten gebeten wird.

„Die Situation in Ungarn erfordert Sofortmaßnahmen seitens der UNO", erklärte der demokratischeSenator Mike Mansflied in einem Interview. Es sei nicht ausgeschlossen, daß sich die außenpolitische Kommission des Senats heute zugunsten der von den Senatoren William Knowland (Republikaner) und Paul Douglas (Demokrat) eingebrachten Entschließung ausspreche, in der die Regierung der Vereinigten Staaten aufgefordert werde, die Einberufung einer Sondertagung der UNO zur Prüfung der Ereignisse in Ungarn zu verlangen. Wörtlich fügte Mansfield hinzu: „Ich wäre nicht überrascht, wenn die Kommission mit größter Eile der Entschließung zustimmen würde, denn die Vereinten Nationen können es sich nicht erlauben, diese Affäre dem Stillschweigen anheim fallen zu lassen.

Wie Radio Budapest meldet wurden am Samstag drei Ungarn wegenErmordung eines Polizeihauptmanns während des Oktoberaufstandes zum Tode verurteilt. Ferner wurden vier andere Angeklagte wegen Verteilung von Flugblättern zu Gefängnisstrafen von fünf bis zwölf Jahren verurteilt.

Wie dieZeitung „Nepszabadsag"meldet, hat das Zentralkomitee der sozialistischen Arbeiterpartei Ungarns die Auflösung dieser Partei an der juristischen Fakultät der Universität vonBudapest verfügt. Dieser Beschluß stellt das Zentralkomitee in einem Communique fest, hatte sich als notwendig erwiesen, infolge der „Einsickerung zahlreicher revisionistischer, gegenrevolutionärer und parteifeindlicher Personen" in die Parteiorganisation der juristischen Fakultät und deren Führung.

Der bekannte Filmschauspieler Imre Soos, ein Kindheitsfreund des zum Tode verurteilten SchriftstellersJoseph Gali, hat Freitag abend mit seinerFrau der Aerztin Dr. Hedwig Perjesi, in Budapest Selbstmord begangen, meldet M. T. I.

Amerikanische Kohlen für die Beneluxländer

ANTWERPEN. Wie die amerikanische Presse meldet, erwägen die Vereinigten Staaten den Verkauf von fünf Schiffen an den belgischen Staat oder belgische Redereien, um eine geregelte Belieferung der Beneluxländer mit Anthrazit sicherzustellen. Die jetzt noch der amerikanischen Regierung gehörenden Schiffe sollen eine Verbindung mit Philadelphia einerseits und mit Antwerpen und Rotterdam andererseits herstellen. Der demokratische Abg. Daniel J. Flood ausPennsylvanien hat bereits einen diesbezüglichen Gesetzentwurf beim Repräsentantenhaus in Washington eingebracht.

Der Streik in derMetallindustrie und im Baugewerbe dehnt sich aus

BRÜSSEL. Die vergangene Woche begonnenen Streiks im Baugewerbe und inderMetallindustrie habensich schnell ausgedehnt. Das interessante an diesenStreikbewegungen ist, daß sie nicht die volle Zustimmung der Arbeiter finden, die sich jedoch aus Parteidisziplin den Parolen der Partei fügen und die Anordnungen der überall aufgestellten Streikposten befolgen.

Im Lütticher Becken ist der Metallarbeiterstreik fast vollkommen. Er berührt nahezu 100 000 Arbeiter. Wie bereits gemeldet werden auch die Bauarbeiten an der Weltausstellung in Mitleidenschaft gezogen. In der Landeshauptstadt streiken rund 5 000 Arbeiter, während auf den Ausstellungsgelände eine leichte Besserung zu verzeichnen ist.

Auch in der Gegend von Vilvorde, mit ihrem Metallarbeiter-Zentrum ist stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Alle Erdarbeiten auf dem Flugplatz von Melsbroeck ruhen zur Zeit ebenfalls wegen des Streiks.

In der Ververiser Gegend, im wallonischen Teil der ProvinzBrabant, in der Möbelindustrie von Mechelen, im Genter Gebiet und vor allem auch in Lüttich dehnt sich dieStreikbewegung immer weiter aus.

Studientag über Waldwirtschaft

Die Vereinigung der Landwirtschafts-Ingenieure von Gembloux hält am 23. Juni ihren siebentenStudientag inGembloux ab. Er handelt über das Thema Waldwirtschaft.

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

– WASHINGTON. Die Vereinigten Staaten werden ihre in Japan stationierten Streitkräfte im kommenden Jahr weitgehend reduzieren und beabsichtigen ihre gesamten Landstreitkräfte so rasch wie möglich aus Japan abzuziehen, heißt es in dem gemeinsamen amerikanisch- japanischen Communique, das bei Abschluß der japanisch - amerikanischen Verhandlungen in Washington herausgegeben wurde. In dem Communique, das von Präsident Eisenhower und dem japanischen Ministerpräsidenten Nobosuke Kishi unterzeichnet wurde, weisen die beiden Regierungschefs darauf hin, daß die Gefahr eines dritten Weltkrieges zwar abgenommen habe, der internationale Kommunismus jedoch die Hauptgefahr für die freie Welt bleibe.

*

BRÜSSEL. Die Nicht-Ratifizierung der Verträge über die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft und dasEuratom würde neue Uneinigkeit und den Rückfall in den Nationalismus bedeuten,erklärte der belgische Außenminister Victor Larock vor dem Generalrat der Sozialistischen Partei Belgiens.

Larock gab zu, daß Risiken mit dem Gemeinsamen Markt verbunden sind, betonte aber, daß die Vorteile des Gemeinsamen Marktes überwiegen.

Der Generalrat nahm vor Abschluß seiner Arbeiten eine Entschließung an, inderdie sozialistische Parlamentsfraktion zur Zustimmung zu den beiden europäischen Verträgen verpflichtet wird.

– ROVIGO. Die Po-Gewässer sind weiterhin gestiegen und haben jetzt den zweiten Schutzdeich erreicht, der auf der Insel Ariano Polesine errichtet wurde. Dieser Deich sollte die Ueberschwemmung der Ebene von Ariano verhindern. Einige Dörfer dieser Ebene sind jetzt bedroht.

Vertrauen für Bourges-Maunoury

PARIS. Mit 251 Stimmen gegen 210 sprach die französische Nationalversammlung der RegierungBourges-Maunoury das Vertrauen aus und billigte somit die Finanzprojekte des Kabinetts.

461 Abgeordnete waren anwesend. Nein-Stimmen waren: 131 Kommunisten, 15 Unabhängige, ein MRP, 10 Mendesisten, darunter auch Mendes-France, 35 Pourjadisten, 4 Sozialrepublikaner, 1 UDSR, 5 Parteilose, 5 Progressisten, 3 Nichteingeschriebene.

Enthaltung übten: 3 Unabhängige, 4 MRP, 4 Radikalsozialisten (darunter Daladier), 1 Bauernparteiler, 7 RGR.

Die Vertrauensfrage war am Samstagmorgen gestellt worden.

Diese Abstimmung wird als erste Folge eine Freigabe des Benzins sowie eine Erhöhung des Benzinpreises auf 90 Fr. nach sich ziehen.Damit hatBourges-Maunoury das Hindernis genommen, über das seinVorgänger GuyMollet zu Fall gekommen war, und zwar ist seine jetzige Mehrheit breiter als diejenige die er anlässlich der Investitur erhalten hatte da dieVolksrepublikaner sich der Mehrheit ebenfalls angeschlossen haben, nachdem die Gemäßigten sich mit den Steuern einverstanden erklärt hatten.

Die neue Regierung hat nun dieHände frei, um die Verträge über den Gemeinsamen Markt und die europäische Atomgemeinschaft ratifizieren zu lassen und eine Verlängerung derSondervollmachten für Algerien zu beantragen.

Auch Kommunisten können lächeln - Wenn sie sollen

In den kommunistischen Staaten war lange Zeit ein Reisen nach westlicher Art unmöglich; derFremdenverkehr erschöpfte sich im Austausch von kommunistischen Delegationen. Wer als Tourist aus dem Westen hinter denEisernen Vorhang reisen wollte, bekam nur selten und nach vielen Mühen ein Visum, und hatte er erst die Grenze überschritten, ließ der unrealistische Wechselkurs die Kosten für die kleinste Annehmlichkeit ins Unerschwingliche schnellen.

Jugoslawien durchbrach zuerst diesen Bannkreis; seither ergießt sich ein Strom von sonnenhungrigen Nordländern alljährlich an die Adria-Küste. Als erstes Land innerhalb des Sowjetblocks zeigte sich dann die Tschechoslowakei Besuchern aus dem Westen etwas entgegenkommender. Im letzten Jahr wurde dort ein Touristenkurs von vier Kronen gleich einer Mark festgesetzt, mit dem sich einigermaßen auskommen läßt. Das Staatliche Reisebüro „Cedok" tut das seine dazu, daß sich einAufenthalt im weltberühmten Karlsbad, Marienbad oder im goldenen Prag heute lohnen kann.

Jetzt will sich auch Polen gastlich zeigen. Nachdem die polnische Regierung erst vor wenigen Tagen den Zloty-Kurs gegenüber dem Dollar und damit automatisch auch gegenüber allen anderen Währungen des Westens abwertete, wird jetzt daraufhingearbeitet, den Reiseverkehr an der Grenze zu erleichtern. Ausländische Besucher, ganz gleich, ob sie per Bahn, per Auto oder per Flugzeug kommen, sollen zuvorkommend, unbürokratisch und schnell abgefertigt werden.

Das neue nationalkommunistische Polen will bereits an der Grenze eine gute Visitenkarte überreichen. Deutsche aus der Bundesrepublik, die im November letzten Jahres nach Schlesien fahren durften, haben den neuen Ton an der Grenze schon damals kennengelernt. Die Posten blickten freundlich drein und übersahen augenzwinkernd Geschenkartikel, deren Einfuhr nach einer amtlichen Liste eigentlich verboten war. Die Grenzbeamten ließen sich, wenn auch noch etwas befangen, fürs Reisealbum fotografieren u. taten, was sie konnten, um den Besuchern ihres Landes gefällig zu sein.

Ein Wink ihrer Regierung, die Devisen höher einschätzt als ideologische Gefahren – und schon zeigt sich: auch Kommunisten können lächeln, wenn sie sollen, und Grenzbeamte freundlich sein, wenn sie dürfen.

Wahlen in der Ostzone

BERLIN. Zum ersten Mal seit 1950 fanden amSonntag in der Ostzone wieder Gemeinde- und Kreiswahlen statt. Ueber 12 Millionen Wahlberechtigte, darunter 900 000 junge Leute von 18 Jahren gingen zur Wahlurne, um 220 000 Gemeinderats- und Kreistagsmitglieder zu „wählen".Die Wahlhandlung ging mit größterSchnelligkeit von statten. Schon um 6.15 Uhr morgens konnten mehrere Landgemeinden melden,daß alleWähler abgestimmthaben. Ganze „Hausgemeinschaften" und Belegschaften von Betrieben, die älteren Schüler der höheren Lehranstalten, die Mitglieder der religiösen Gemeinschaften usw. gingen nach einer Meldung des ostzonalen ADN geschlossen zur Wahl. Die Soldaten unter Führung ihrer Offiziere, traten in den ersten Vormittagsstunden an.

Da nur eine Einheitsliste vorhanden war, und niemand sich wegen der Spitzel weigern konnte seinen Stimmzettel in die Urne zu werfen, erfolgten die üblichen „Erfolgsmeldungen."

Tagung der Montan-Union

STRASSBURG. Die zweite Sitzung der Ordentlichen Tagung des Montanparlaments wurde unter dem Vorsitz von Hans Furler eröffnet. Während einer vollen Woche werden die Mitglieder der Montanversammlung die Tätigkeit der Hohen Behörde während des vergangenen Jahres, an Hand der Berichte erörtern, die seit Mai von den vierzehn verschiedenen Kommissionen vorgelegt worden sind. Die wichtigsten dieser Berichte werden von Wolfgang Pohle (über die Struktur des Gemeinsamen Marktes), Francois de Menthon (über dessen Entwicklung auf weite Sicht), René Pleven (über dieBeziehungen der Gemeinschaft zu den übrigen Ländern), und Alois Michael Lenz (Lebens- und Arbeitsbedingungen innerhalb der Montanunion) vorgelegt wer-

Kater „Lucky" hat den Höhen-Weltrekord

Menschen und Tiere ohne Gewicht

Training für Weltraumfahrer

In Pasadena (Kalifornien) und beiSan Antonio (Texas) hat die amerikanische Luftwaffe zwei „Trainings-Raumschiffe" gebaut, in deren druckfesten Kabinen die Bedingungen hergestellt werden, unter denen der Mensch auf künftigen Reisen in den Weltraum leben wird. Die nächste Stufe werden Versuche in der geplanten Vakuum-Kammer sein, bei denen es zum erstenmal auf Leben und Tod gehen wird.

Bei diesen„Training" für kommende Abenteuer der Menschheit haben die Tiere wertvolle Erkenntnisse geliefert. Die gegenwärtigen Inhaber aller Höhenweltrekorde sind nicht kühne Testpiloten, sondern Tiere, kleineAffen, sibirische Hunde und eine kleine kalifornische Katze mit Namen „Lucky". Sie sind dem Menschen vorausgeeilt, der, wie dieser Tage von führenden amerikanischen Astronautikern in San Diego festgestellt wurde, immer noch einer der größten Unsicherheitsfaktoren bei allen Raumfahrtplänen ist Auf seiner heimischen „Mutter" Erde oder in ihrer Nähe lebt der Mensch in Geborgenheit wie das ungeborene Kind im Mutterleib. Wie aber wird er sich verhalten, wenn er hinausgestoßen wird in die mörderischen Bedingungen des Raumes und in die Schwerelosigkeit?

Tiere haben die ersten Antworten auf diese Fragen von ihren Reisen in den Raum mit zurückgebracht. Dabei zeigte es sich zum Teil, daß ihre Körper nach längeren Aufenthalten in sehr großen Höhen vollständig „ionisiert" zurückkehrten, d. h. daß die Elemente ihrer Körper durch den Einfluß der Höhenstrahlen etwas „aus dem Gleichgewicht geraten" waren. Die Studien über die biologischen Auswirkungen der kosmischen Strahlen sind in vollem Gange; Wissenschaftler vertretenhäufig ganz unterschiedlicheAuffassungen, und sowohl Russen als auch Amerikaner geben kaum Andeutungen über die Ereignisse der Versuche preis. Immerhin wies Dr. H. J. Schaefer, Dozent an der Marineschule für Luftfahrtmedizin in Pensacola(Florida), in San Diego darauf hin, daß sich bei längerem Aufenthalt in Höhen über 36 km die Gefahr von Erbschäden verdoppelt. Wie eine Bleidecke von einem Meter Stärke schützt uns die Lufthülle nicht nur vor Meteoren, sondern auch vor dem Hagel atomaren Abfalls, der unablässig aus dem Weltall auf uns hereinprasselt.

Die Tiere wurden z. T. betäubt, um ihnen Qualen zu ersparen. Andere wurden in kleinen, druckfesten Kabinen untergebracht und während des ganzen Fluges, bei der wahnwitzigen Beschleunigung am Anfang und später im schwerlosen Zustand nach Brennschluß der Rakete gefilmt. Dabei zeigte es sich, daß in dem Augenblick, in dem der völlig gewichtslose Zustand eintrat, die Atemtätigkeit für fünf, sechs Atemzüge aussetzte und dann wieder normal wurde. Mit dem kalifornischen Kater Lucky, einem Veteranen dieser Experimente, wurden dann die Schwerelosigkeits-Versuche in einem Ueberschalljäger an derRandolph-Schule für Luftfahrtmedizin in Texas fortgesetzt. Lucky gewann seine Orientierung jeweils bald wieder und erzielte mit einem Stützgerüst, an dem er sich festklammern konnte, sogar eine gewisse Bewegungsfreiheit und bewegte sich wie sich einst Weltraumfahrer jenseits der Erd-Anziehungskraft bewegen werden.

Hunde, die bei den sibirischen Experimenten mitwirkten, waren bereits über ein halbes Dutzend mal in Höhen um 100 km, ohne daß ihnen dies geschadet zu haben scheint. Bei den ersten Versuchen wurden sie in druckfesten Behältern emporgeschossen. An einem Fallschirm hängend kehrte der Behälter sicher zurück. Später erhielten die Tiere eigene Maßanzüge für Weltraumfahrer; die etwa ratlos aussehenden Hunde mit dem Gewand, das dem eines Tiefseetauchers glich, und den Sauerstoffzylindern auf dem Rücken waren ein grotesker, etwas gespenstischer Anblick. Die Hunde gewöhnten sich aber an die Ausrüstung und wurden nach ausreichendem Training wieder in die Stratosphäre geschossen, diesmal aber nicht in einerDruckkabine, sondern nur geschützt durch den Weltraumfahrer-Anzug. Wieder kehrten die Hunde wohlbehalten zurück und brachten viele wichtige Meßergebnisse mit.

An diese Tierversuche anknüpfend haben die Versuche mit Menschen begonnen. Relativ einfach waren die Experimente mit Schwerelosigkeit in den Ueberschalljägern. Schwieriger gestaltet sich die neue Versuchsserie. In Pasadena (Kalifornien) und bei San Antonio (Texas) hat die USA-Luftwaffe zwei „Trainings-Raumschiffe" gebaut. Atemluft wird in der hermetisch verschlossenen Kabine erzeugt, das Kohlendioxyd, das der Mensch ausatmet, muß ständig auf chemischem Wege absorbiert werden, Temperatur und Luftfeuchtigkeit müssen automatisch reguliert werden. Dabei zeigte es sich u. a., daß bei künftigen Raumfahrten Rauchen ein Luxus sein wird; drei Züge an einer Zigarette produzieren schon soviel Kohlenoxyd, daß die Versuchspersonen schwere Kopfschmerzen bekommen.

Die nächste Stufe werden die Versuche in der geplanten Vakuum-Kammer sein. Freiwillige in Raumanzügen werden in die Vakuum-Kammern eingeschlossen und sich dort unter den gleichen Bedingungen aufhalten, die sie später einmal im Raum beim Verlassen der schützenden Druckkabine des Raumschiffes antreffen. Das geringste Versagen des Raumanzuges in der Vakuum-Kammer bedeutet bei diesen Versuchen den Tod innerhalb weniger Minuten.

Heute Start der Tour de France

PARIS. Wochen-, ja monatelang vor dem größten Radsportlichen Ereignis des Jahres herrscht nicht nur bei den Organisatoren der „Grande Bouvle", sondern auch bei den einzelnen nationalen Radsportverbänden und bei allen Radsportliebhabern Großkampfstimmung. Gewiß, es sind keine Sportler im olympischen Sinne, die dieses Marathonrennen bestreiten und um die Ehre und den Lorbeer kämpfen, sondern gut bestellte Profis, denen der Radsport zum Erwerb geworden ist. Das Publikum macht sich hierüber nur wenig Gedanken mehr. Es hat in gewissem Sinne Recht, da ja auch viele andere Sportarten mit Amateurismus nichts mehr zu tun haben. Fußball,Autorennsport ja sogar stellenweise sogar Leichtathletik sind mit fliehenden Fahnen oder beispielsweise unter dem Pseudonym der Vertragsspielerschaft ins Lager der Berufssportler übergewechselt.

Den nationalen Verbänden obliegt die schwere Verantwortung eine Auswahl der besten Fahrer zu treffen. Sie tun es an hand der bis dahin auf internationalem Forum erzielten Erfolge. Darüber hinaus müssen sie eine Mannschaft aufstellen, die nicht nur einander behilflich ist, sondern in der jeder bereit sein muß, seine eigene Siegeschance in den Wind zu schlagen, wenn es das allgemeine Interesse erreicht. Denn der Tour de France ist für die Mannschaftskapitäne zu einer Wissenschaft geworden, mit Strategischen, menschlichen, psychologischen und körperlichen Erwägungen. Der Kapitän jongliert mit seinen Leuten wie ein Schachspieler, nur mit dem Unterschied, daß diese Figuren oft unberechenbare menschliche Schwächen aufweisen und die Zeit zum Ueberlegen des nächstenZuges viel beschränkter ist.

Die Aufstellung der Mannschaften bleibt immer eine schwierige Angelegenheit. Besonders die Schweiz stand dieses Jahr vor allerschwersten Problemen. Lange Zeit war die Rede von einer gemischten deutsch-schweizerischen Mannschaft, besonders da die deutschen Fahrer sich in diesem Jahre wieder mehr hervortaten und aus dem Nachkriegsdornröschenschlaf erwacht zu sein scheinen. Frankreich besitzt nicht nur in derNationalmannschaft sondern auch in den regionalen Teams gute Kräfte und Anwärter auf den Gesamtsieg, wenn auch Louison Bobet nicht mit von der Partie ist.Auch der belgischen Mannschaft sind diesmal wieder große Chancen einzuräumen, ebenso wie Italien. Luxemburg hat weise daran getan eine internationale Mannschaft aufzustellen, in der mehrere Ausländer, darunter zwei Deutsche und der faire Engländer Brian Robinson erscheinen.

Charly Gaul hat nach seiner schweren Niederlage in der Luxemburg-Rundfahrt bewiesen, daß mit ihm zu rechnen ist.

Das interessante an der diesjährigen Tour, die heute startet, ist wohl, daß keine eindeutigen Favoriten zu verzeichnen sind, was gewiß kein Fehler ist.

Nicht nur für die Fahrer und Mannschaften, die hierfür bitter genug arbeiten müssen, ist die Tour ein Geschäft. Sie ist vor allem ein riesiger kirmesmäßig anmutender Reklamerummel. Die „Karavane" ist für viele Zuschauer der Hauptteil des ganzen Geschehens.

Folgende Mannschaften wurden gemeldet:

BELGIEN
Jean Adriaenssens
Pino Cerami
Alex Close
Fred de Bruyne
Marcel Janssens
Norbert Kerkhove
Désiré Keteleer
Josef Planckaert
Frans Schroubben
Mart. Van Geneugden

SPANIEN
Benigno Aizpuro
Federico Bahamontes
Antonio Barrutia
Antonio Ferraz
Jesus Lorono
Carmelo Morales
Miguel Poblet
Bernado Ruiz
Antonio Suares
André Trobat

HOLLAND
Daan de Groot
Piet De Jongh
Joop Kersten
Mies Stokler
Léon Van Der Pluym
Wim Van Est
Piet Van Est
Geerit Voorting
Arie Van Wetten
Wougt Wagtmans

ITALIEN
Giancarlo Astrua
Pierino Baffi
Mario Baroni
Nino Defilippis
Alessandro Fantini
Gianni Ferlenghi
Gastone Nencini
Arrigo Padovan
Giuseppe Pintarelli
Bruno Tognaccini

FRANKREICH
Jacques Anquetil
Gilbert Bauvin
Louis Bergaud
Albert Bouvet
André Darrigade
Jein Forestier
Francois Mahe
René Privat
Jean Stablinski
Roger Walkowiak

LUXEMBURG (International)
Antonio Barbosa
Aldo Bolzan
Jose Da Silva
Marcel Ernzer
Hans Friedrich
Charly Gaul
Hans Junkermann
Nicolas Morn
Brian Robinson
Jean-Pierre Schmitz

SCHWEIZ
Ramon Annen
Adolf Christian
Carlo Clerici
Walter Favre
Ralf Graf
Hans Hollenstein
Walter Holenweger
Remo Pianezzi
Max Schellemberg
Ernst Traxel

ISLE DE FRANCE
Nicolas Barone
Jean Bellay
Guy Buchaille
Stanislas Bober
Jean Bobet
René Fournier
Raymond Hoorelbeke
André Le Dissez
Raymond Plaza
Francis Siguenza

NORD-EST-CENTRE
Jean-Claude Annaert
Ugo Anzile
Mario Bertolo
Max Cohen
Ferdinand Deveze
Jean Gracyk
Roger Hassenforder
Marcel Rohrbach
Antonin Rolland
Pierre Ruby

SÜD-OST
Francis Anastasi
Henri Anglade
Manuel Busto
Charles Coste
Jean Dotto
Raymond Elena
René Faure
Nello Lauredi
Raymond Meysenq
Raoul Remy

SÜD-WEST
Jean Bianco
Claude Colette
Albert Dolhats
AndréDupre
Robert Gibanel
Valentin Huot
Maurice Lampre
Marcel Queheille
Tino Sabbadini
André Trochut

WEST
Pierre Barbotin
Jean Bourles
Marcel Carfentan
Joseph Groussard
Claude Le Ber
Joseph Morvan
Fernand Picot
Francis Pipelin
Pierre Poulingue
Joseph Thomin

Große Auswahl in
NYLON- UND PERLONSTOFFEN
Sommerkleider, Jacken, Deux-Pièces, Blusen und Röcken.
Modehaus Agnes Hilger, St.Vith
HAUPTSTRASSE gegenüber der Katharinenkirche

Für die Saison oder für das ganze Jahr anständiges und sauberes
Mädchen
gesucht. Guter Lohn. Hotel des Hautes Fagnes, Sart-lez-Spa. Tel. Sart 74015

Älterer alleinstehender Herr sucht Witwe im Alter von 55 65 Jahren zwecks
Heirat
Witwe mit Sohn ist angenehm Schreiben an die Geschäftsstelle.

Starker
Junge
für die Installateur- und Schlosserlehre gesucht. Sich wenden: Mühlenbachstraße 1[illegible] St. Vith

Oremus Gesang- und Gebetbücher
Witwe Hermann Doepgen
Klosterstraße - St. Vith

Korrespondenten für Untersuchungen
überall zwecks Einholung von Auskünften über die Zahlungsfähigkeit u den Leumund von Firmen u. Privatpersonen gesucht. Stelle eignet sich für Pensionierten oder Angestellten der über freie Zeit verfügt.
Schreiben an:
K.N. Office de Publicité
Rue Marcq 16. BRUESSEL

Junges
Mädchen
für leichte Hausarbeit gesucht. (4 Kinder von 4 - 10 Jahre) Gute Behandlung zugesichert. Schreiben an: Madame Antoine Vivegnis, Liège. Rue Joseph Wauters 18.

Taxi
In- und Ausland
Tag- und Nachtbetrieb
Edgar Fort, Steinebrück
TELEFON ST.VITH 268

Amtsstube des Notars Louis DOUTRELEPONT, St.Vith.

Hiermit wird bekannt gegeben, daß die für den **3. Juli 1957**, um 14.30 Uhr im Eifelerhof in **RECHT** anberaumte

Versteigerung nicht stattfindet

Notar, L. DOUTRELEPONT.

Fotoalben
in neuen modischen Ausführungen u. Farben finden Sie in reicher Auswahl bei
DOEPGEN-BERETZ
ST. VITH Hauptstraße Nr. 58

Aus ST.VITH u Umgebung

Mässige Kirmes in St.Vith

ST.VTIH. Die diesjährige Kirmes wurde nicht durch das Wetter begünstigt. Viel weniger Betrieb auf dem Rummelplatz, den Sälen und in den Wirtschaften zeichneten sie aus.

Samstags sah es noch einigermaßen günstig aus als eine stattliche Anzahl Junggesellen den schweren Kirmesbaum durch die mit Maibäumen und Fahnen festlich geschmückten Straßen trug. Der kgl. Musikverein und das Tambourkorps sorgten mit musikalischen Einlagen für die notwendige Abwechslung. Erstmalig trat hier die Jugendgruppe des Tambourkorps auf u. hinterließ einen sehr guten Eindruck. Nachdem der Baum glücklich aufgerichtet worden war gaben die Auto-Scooter, Karussels usw. Proben ihrer Geräuschkulisse für den Kirmesplatz ab. Ob es stimmt, daß viele Kirmesunternehmen dieses Jahr nicht nach St.Vith kamen, weil die Stadt zu viel Standgeld verlangt oder ob dies nur eine Ausrede ist, bleibt dahingestellt, jedenfalls, waren manche ausgeblieben, sodaß der Platz diesmal alle, Scooter, Karussels, Schießbuden und andere Belustigungen, einschließlich der unentbehrlichen Frittenbuden gut fassen konnte.

Es war in diesem Jahre eine mäßige Kirmes. Weniger Buden als sonst, weniger Fremde, weniger Tanzlustige in Lokalen und Sälen. Trotzdem war die Stimmung im allgemeinen recht gut. Die Lustbarkeiten in den Sälen und Lokalen konnten sich räumlich besser einrichten, was der Stimmung gewiß Vorschub leistete.

Unter starker Beteiligung der Bevölkerung ging am Sonntag nach dem Hochamt die Fronleichnamsprozession durch die Straßen unserer festlich geschmückten Stadt. Schon kurz danach erfreuten sich die Kinder auf dem Kirmesplatz und die älteren taten es ihnen nachmittags gelich. Im Vergleich zu den folgenden regnerischen Tagen wird dieser erste Kirmestag den „Kirmesleuten" eine gute Kasse gebracht haben. Umso trauriger war das Montagswetter. Nach der traditionellen Messe für die Lebenden und Verstorbenen der St. Sebastianus- und Rochus-Schützenbruderschaft, die in Anbetracht der Wiederbelebung des Vereins in diesem Jahre recht gut besucht war, wurde es allen klar, daß das Ganshauen auf dem Kirmesplatz durchgewerden mußte. Regenschauern und kaltes Wetter hinderten die meisten bis auf einige Unentwegte am Besuch der Festlichkeiten wobei die Kinder diesmal schlecht abkamen.

Auch die Messe des Vithus-Vereins war gut besucht und die schüchtern hervorscheinende Sonne ließ bezüglich des Ganshauens alle Möglichkeiten offen. Zum ersten Male war das Ganshauen auf dem Kiremsplatz durchgeführt worden. Finanzielle Erwägungen hatten hierzu geführt. Wenn auch so notgedrungen der traditionelle Rahmen nicht gewahrt worden war, so hatte sich doch ein zahlreiches interessiertes Publikum eingefunden. Die Zeremonie ging schnell vonstatten und gegen 7 Uhr stand der neue Gänsekönig in der Person von Stephan Margraff fest. Ein kräftiger Hieb hatte (nachdem die weiße Bohne gezogen worden war) die schon zu Lebzeiten leicht rötlich gefärbte Gans unter dem Jubel der zahlreichen Zuschauer zu Boden geschleudert. Erstmalig war für die Verheirateten ein Hahnhauen veranstaltet worden, das zu viel Heiterkeit Anlaß gab.

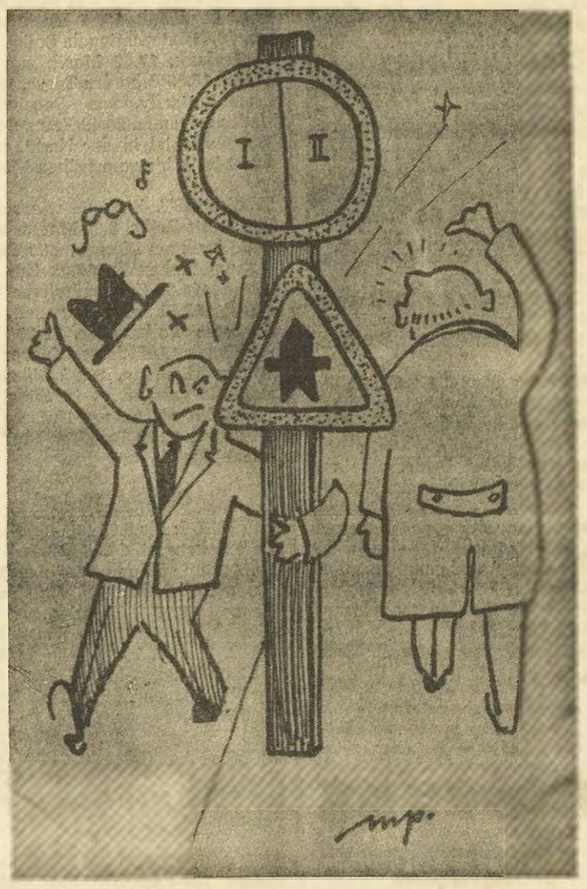
Der Festzug mit dem kgl. Tambourkorps und dem kgl Musikverein voraus fand wie üblich stärkste Beachtung und der Gänsekönig und seine Ehrendamen fanden immer wieder starken Applaus.

Von einigen kleineren Reibereien abgesehen verlief die diesjährige Kirmes ruhig – für viele fast zu ruhig.

Goldene Hochzeit in Hinderhausen

HINDERHAUSEN. In Obercrombach feierten am Dienstag die Eheleute Michel Maraite und Katharina Gritten das Fest der goldenen Hochzeit. Die ganze Ortschaft hatte diesen schönen Tag gemeinschaftlich mit dem geistig und körperlich noch sehr regen Jubelpaar vorbereitet. Auch die Gemeinde Crombach schloß sich den Feierlichkeiten an. Bürgermeister Backes beglückwünschte die Jubilare und überreichte ihnen das traditionelle Geschenk der Gemeinde: 2 gemütliche Sessel. Er überbrachte die Glückwünsche Sr. Majestät des Königs, die in einer Ehrenurkunde niedergelegt waren.

Wir schließen uns den zahlreichen Gratulanten an und wünschen dem Jubelpaar einen schönen geruhsamen Lebensabend in bester Gesundheit.



...ei vorsichtig im (St.Vither) Straßenverkehr!

Indexzahlen der Brüsseler Börse

(unter Zugrundelegung der Indexzahl 100 Ende 1939) errechnet durch den Dienst „Etudes Financières" der Brüsseler Bank.

	1956 28. Dez.	1957 14. Juni	1957 21. Juni
Renten (direkte u. indirekte)	124.0	121.4	121.3
Banken — Portefeuillegesellsch.	599.2	617.4	609.3
Immobiliengesellschaften	145.3	147.8	148.8
Eisenbahn und Wassertransport	435.0	401.9	399.7
Kleinbahnen (Tramways)	211.7	216.8	213.0
Trusts	466.9	504.0	500.4
Elektrizität	458 5	458.8	460.2
Wasserverteilung	124.3	158.9	152.8
[illegible]	411.7	445.6	439.2
Zink, Blei und Minen	1669.7	1447.2	1379.2
Chemische Produkte	301.9	317.1	312.6
Kohlenbergwerke	313.5	333.8	332.4
Spiegelwerke	342.7	304.5	300.0
Glashütten	428.6	410.8	411.5
Bauwirtschaft	879.7	798.2	804.0
[illegible]	300.8	359.0	354.5
Kolonialunternehmen	911.6	865.4	841.7
Plantagen	175.6	189.2	182.6
Ernährung	271.9	295.8	292.4
Brauereien	132.3	129.5	133.5
Zuckerraffinerien	400.1	408.4	408.6
Verschiedene	823.0	808.2	805.1
[illegible]	1553.6	1612.9	1616.0
Große Warenhäuser	1152.6	1196.4	1196.7
Hauptindexziffer:	533.8	533.7	527.3
Hauptindexziffer der Aktien	547.5	547.6	541.0

(Mitgeteilt durch die Brüsseler Bank, StVith)

Verkehrsunfall in Born

BORN. Gegenüber der Wirtschaft Hoffmann in Born ereignete sich am vergangenen Sonntag ein Verkehrsunfall, als ein Motorradfahrer stürzte um einem Fußgänger aus Medell auszuweichen. Der Motorradfahrer wurde besinnungslos ins St. Josephs-Spital in St.Vith eingeliefert.

Sport-kurz und wichtig

HANNOVER. Vor 80 000 Zuschauern holte sich Borussia Dortmund erstmalig nach dem Kriege in zwei einander folgenden Jahren den Titel eines deutschen Meisters. Der 4-1 Sieg wurde in souveräner Manier herausgespielt, sodaß diesmal tatsächlich die derzeitig beste Mannschaft den Titel eroberte. Die Tore fielen: 15. Minute 1-0 durch Kelbasse. In der 23. Minute zog Krug gleich, aber schon in den nächsten zwei Minuten fielen zwei weitere Tore für den Westmeister durch Kelbassa und Niepieklo. Hierdurch war das Spiel praktisch entschieden. Die Dortmunder spielten in der zweiten Halbzeit verhalten und stellen in der 77. Minute durch Niepieklo das Endresultat fest.

LE MANS. Das 24 Stundenrennen in Le Mans war dieses Jahr noch mörderischer als sonst. Schon nach einigen Stunden zeichnete sich das Desaster der italienischen Marken Ferrari und Maserati ab. Die mit schweren Rennwagenmotoren bis zu 4,8 Liter Zylinderinhalt ausgerüsteten Motoren waren nicht „narrensicher" genug, um das mörderische Tempo durchzustehen. So kam die englische Firma Jaguar zu einem bequemen vierfachen Erfolg durch Flockhart-Bueb, Sanderson-Lawrence, Lucas-Mary und die Belgier Frere-Rousselle. Im Leistungsindex siegte Hall auf Lotus. Alle Rekorde wurden gebrochen. Brooks aus Aston Martin u. Maglioli auf Porsche schieden durch Unfall aus.

HANNOVER. Vor dem Meisterschafts Endspiel der Vertragsliga am vergangenen Sonntag maßen sich in Hannover die beiden Finalisten der Amateure. Hier gewann der VfL Benrath gegen Alemannia Berlin mit 4-2 Toren.

BRÜSSEL. Bei einem internationalen Leichtathletikfest des Racin-Club Brüssel stellte der Weltrekordinhaber im 800-Meterlauf Roger Moens einen neuen belgischen Rekord im 1 500-Meterlauf auf. Er durchlief diese Distanz in 3.44.1 Minuten.

PARIS. Am Dienstag abend fand der Kampf um die Boxweltmeisterschaft im Federgewicht zwischen Hogan Bassey und dem Franzosen Cherif Hamia statt. Bassey siegte, nachdem er in der zweiten Runde zu Boden gegangen war in derselben Runde durch technisches k. o.

Die Leute vom Hocheck

ROMAN AUS DEN BERGEN VON CACILIE GANTNER

Süddeutscher Romandienst Dr. O. Weith, Rimsting/Chiemsee

(6. Fortsetzung)

Der Bauer aber erinnerte sich an Istolts Bemerkung von gewissen üblen Erfahrungen.

„Das hätte sie auseinanderhalten können, denke ich mir."

Er ging auf seine Stube und mochte an diesem Abend niemand mehr sehen. Seit Istolt ihm geschrieben hatte, sie könne nicht mehr zurück, ohne ein großes Unrecht zu begehen, hatte er sich vorgenommen, so wenig wie möglich an die jungen Leute in Westenfelden zu denken. Aber wie konnte er diesen Vorsatz je halten!

Die jungen Leute in Westenfelden! Es ließ sich alles ziemlich genau so an, wie Isolt es sich vorgestellt hatte: mit einem jungen Ehemann wie Rudolf hätte eine junge Frau wohl sehr glücklich sein können, wenn bloß nicht die leidigen Geldgeschichten gewesen wären. Der Geldverleiher Hinterstocker hatte seinen Ruf als Wucherer nicht zu unrecht; sowohl Rudolf wie Isolt waren überzeugt, daß er jedenfalls nur einen Bruchteil der fünftausend Mark an Heinrich Dornath ausbezahlt hatte, aber der Mensch hatte den Schuldschein und bestand darauf. Er peinigte und bedrängte sie und hatte obendrein noch ein besonderes Vergnügen dabei. Er suchte Isolt in Rudolfs Abwesenheit in der Wohnung auf, war von einer widerwärtigen Zudringlichkeit, und wenn sie ihn abwehrte, drohte er ihr. Sie hatte ihm als Abschlagszahlung ihr ganzes erspartes Geld hingelegt, ungefähr tausend Mark. Außerdem schränkte sich das junge Paar aufs allernötigste ein, um jeden Monat den größten Teil des kleinen Einkommens dem Spitzbuben aushändigen zu können.

Aber das war noch nicht alles. Wenn Istolt im Dorf ihre kleinen Einkäufe machte, wurde ihr da und dort gesagt: „Die Schwiegermutter ist uns Geld schuldig. Der junge Dornath verdient doch jetzt ganz schön, da könnte er wohl etwas abzahlen." Und Isolt war dann oft zum Weinen zumute, denn ihr Budget war so schnell aus dem Gleichgewicht. Mit Rudolfs Wäsche u. Kleidung war es so schlecht bestellt, daß unbedingt einige kleine Anschaffungen gemacht werden mußten.

Sie hatte zu rechnen die junge Frau. Von unangenehmen Dingen mochte sie nicht gern reden. „Das ist schon einmal so und läßt sich nicht ändern", dachte sie.

Das war die dunkle Seite ihres Daseins, doch gab es schon auch eine helle: das Zusammenleben der jungen Leute. Rudolf war zufrieden mit allem. Zum Glück war in diesem Erdenwinkel das Billigste zugleich auch das Nahrhafteste; er aß alles gern was seine junge Frau kochte und ihm mit einem anmutigen Lächeln auftischte.

Isolt merkte wohl, daß er sie manchmal ängstlich beobachtete, ob sie denn wirklich nicht sehr unter diesem schrecklichen Zwang des Sparens litt. Es ging ihm ohnedies sehr zu Herzen, daß Isolt anfing Wäsche und auch Kinderkleider für die Bäuerinnen zu nähen.

Er sagte nicht viel dazu, aber er dachte öfters darüber nach, was Istolt meinte und ihm wuchs die Liebe zu seiner tapferen selbstlosen jungen Frau immer tiefer ins Herz. Er hatte den Halt an ihr, den er nötig hatte.

Einmal schickte die Base Marie die Sennerin vom Hocheck zum Auskundschaften nach Westenfelden, wo diese Verwandte hatte. Sie brachte die Auskunft mit: „In Westenfelden glauben sie, daß es der Isolt nicht gut geht. Sie klagt zwar mit keinem Wort, aber lachen sieht sie auch kein Mensch, und im Dorf läßt sie sich wenig blicken. Es müßte sie schon etwas Schweres drücken, heißt es. Beim Dornath sollen ja wieder neue Schulden aufgekommen sein, man redet von fünftausend Mark. Und die Isolt näht für die Leute. Das täte sie doch nicht, wenn es ihr gut ginge."

Bekümmert berichtete die Base dem Bauern. „Ist das ein Kreuz", murmelte der Alte! Er konnte Isolt keine Schuld mehr geben. Als bald darauf der Altknecht mit einer Holzladung nach Westenfelden sollte, sagte der Hochecker zu ihm: „Die Base gibt dir noch etwas mit für die Isolt." Es war eine ganze Kiste voll Mehl, Schmalz, Eier Rauchfleisch und sonst noch allerlei. Istolt weinte, als sie es in ihrer Küche vor sich sah. Zum erstenmal in ihrem Leben hatte sie das Gefühl, daß sich aus der Ferne doch jemand um sie sorgte.

Auf dem Hocheck aber kam zwischen der Base und dem alten Bauern die Rede öfter auf Istolt. Zwar fing jedesmal die Base Marie das Gespräch an, aber der Bauer wich ihm nicht aus.

Eines Tages kam der Hinterstocker aufs Hocheck, zunächst mit dem Vorsatz, den alten Mann zu ärgern.

„Hat die junge Frau Dornath von euch noch etwas zu erben?" fragte er den Bauern frech.

„Geht dich das etwas an?" fragte der Hochecker mit gelassener Kälte dawider.

Da zeigte der Wucherer den Schuldschein her, den ihm nun auch Rudolf noch hatte unterschreiben müssen.

„Was der Dornath für Schulden hat, interessiert mich nicht", bemerkte der Bauer ablehnend.

Aber da wurde der Hinterstocker giftig. „Wenn dir alles gleich ist, Hochecker, dann kann es mir am Ende auch gleich sein, wenn der Dornath ins Zuchthaus wandert."

Er erzählte die Geschichte mit den verpfändeten Möbeln, aber so, daß man Rudolf für den Schuldigen halten mußte.

Der Bauer aber sagte abschließend: „An einen Lumpen hänge ich mein Geld nicht", was den anderen um so mehr erboste, als er nicht einmal wußte, welcher Lump nun eigentlich gemeint war.

„Sie haben mich auch enttäuscht, Dornath, aber durchaus angenehm", sagte Herr Frey eines Tages mit einem Lächeln in den Mundwinkeln; und da Rudolf nichts davon wußte, was der Fabrikherr einmal zu Isolt gesagt hatte, errötete er vor freudigem Stolz, war es in seinem Leben doch das erste mal daß er für seine Arbeit gelobt wurde.

Herr Frey gestattete ihm jeden Einblick in die Betriebsführung; er ließ Rudolf die ganze Leitung, wenn er verreiste. Rudolf machte seine Sache gut, er gewann mehr Sicherheit, Reife und Lebensmut dabei. Er hofft schon daß er eine Lebensstellung bei Herrn Frey habe, als ihn dieser eines Tages mit der Nachricht überraschte:

„Ich muß Ihnen etwas sagen, Dornath, was Ihnen möglicherweise nicht ganz gefällt. Ich habe mich endgültig mit dem Entschluß durchgerungen, nach Argentinien zu meinem Onkel zu gehen. Er hat große Ländereien dort, mein hiesiges Unternehmen ist ein Pappenstiel dagegen. Ich stehe auch bereits in Verkaufsverhandlungen mit der Aktiengesellschaft Neuheim. Im allgemeinen wird sich hier wohl nicht viel ändern; am meisten könnten unter Umständen Sie den Wechsel zu spüren bekommen. Ich habe Sie dem Direktionsausschuß in Neuheim als Betriebsleiter vorgeschlagen. Ich lasse Ihnen meine Adresse zurück; sollte Ihnen unter meinen Nachfolgern das Leben sauer gemacht werden, so kommen Sie wieder zu Frey. Es tut mir dort drüben gut, ein Stück Heimat bei mir zu haben."

Rudolf war bestürzt, wußte er doch von vornherein, daß er einen so großzügigen und vernünftigen Arbeitgeber nicht leicht wieder bekommen werde. „Ein kleiner Fortschritt ist es ja schon", sagte er kleinlaut zu seiner Frau, „wenigstens ist schon einer in der Welt, der mir sagt, daß ich wieder zu ihm kommen kann. Wenn es nur nicht so weit weg wäre!"

Gemeinderatssitzung in Recht

RECHT. Der Gemeinderat von Recht versammelte sich am vergangenen Freitagabend um 7 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Theissen. Gemeindesekretär Herbrand führte das Protokoll. Folgende Punkte der Tagesordnung wurden nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 10. Mai behandelt.

1. Abnahme derGemeinde-Rechnungen vom Jahre 1956.

Nach eingehender Beratung genehmigt der Gemeinderat die Rechnungslagen der Gesamtgemeinde und der Sektionen, die wie folgt abschließen: Gesamtgemeide: Einnahmen: 1 469 893 Fr., Ausgaben 1 243 204 Fr.,Ueberschuß 226 689 Fr.

Sektion Recht: Einnahm.5 529 404,61 Fr., Ausgaben 2 792 271,26 Fr., Ueberschuß 2 737 133,35 Fr.

Sektion Born: Einnahmen 6 067 044 Fr., Ausgaben 2 961 997 Fr., Ueberschuß 3 105 047 Fr.

DieseZahlen umfassen den gewöhnlichen und den außergewöhnlichen Dienst, sowie den durchlaufenden Fonds.

2. Antrag Joseph Herbrand in Born um die Genehmigung eines Taxibetriebes ohne Standplatz auf öffentlichen Wegen.

Diese Genehmigung wird unter den üblichen Bedingungen für 1 Fahrzeug und für dieDauer von 10 Jahren erteilt.

3. Antrag Paul Jodocy in Born umAnschluß eines Neubaues an das Wasserleitungsnetz von Born.

Dem schriftlichen Antrag des Herrn Jodocy wird stattgegeben. Bedingungen wie üblich, sowie Zahlung von 300 Fr.

4. Antrag Joseph Juffern in Born um käuflichen Erwerb eines Wegeabsplisses.

Mit Schreiben vom 8. 5. 5 7 teilt der Antragsteller mit, daß er einen 14 qm großen der Sektion gehörenden Wegeabspliß käuflich erwerben möchte, der eine Enklave in seinem Besitz bildet. Die Gemeinde besitzt dort keine anderen Liegenschaften. Zwecks genauer Festlegung der Grenzverhältnisse beschließt der Gemeinderat diesen Punkt zu vertagen.

5. Antrag Johann Schrouben in Recht um käuflichen Erwerb eines Wegeabsplisses.

DerAntragsteller erklärt, daß er sein Anwesen im Jahre 1954 käuflich erworben hat, Im Jahre 1902 wurde den damaligen Eigentümern im Tauschverfahren mit der Gemeinde ein Wegeabspliß überlassen. Dieser Besitzwechsel ist jedoch nicht in die Flurkarten eingetragen worden, noch sonstwie dokumentarisch nachweisbar. Der Antragsteller möchte daher diesen Parzellenteil käuflich erwerben. Der Gemeinderat erklärt sich im Prinzip damit einverstanden, Herrn Schrouben den Wegeabliß zu verkaufen. Da dieselbe Frage sich für seinen Nachbarn Herrn Clohse stellt, wird beschlossen, mit diesem Fühlung aufzunehmen, damit Vermessungen und Akte gegebenenfalls gleichzeitig bewerkstelligt werden können.

6. Genehmigung der Verpachtung einer Oedlandparzelle, gelegen „Im Vennborn" der Gemarkung Recht.

In einer früheren Sitzung hatte der Gemeinderat beschlossen, dieses 5,80 ar große Grundstück öffentlich zu verpachten. Es liegt nur ein einziges Angebot vor, das des Herrn Karl Theissen, der 50 Fr. Pacht jährlich bietet.Der Gemeinderat erteilt diesem den Zuschlag.

7. Festlegung des Beginns der Herbstferien 1957 für die Schulen.

Aus Schreiben der Schulinspektion und der Lehrer vonRecht undBorn geht hervor, daß diese Schulen am 29. Juni mittags, die vorgeschriebenen 400 halbe Unterrichtstage erreicht haben. Der Gemeinderat beschließt daher, den Anfang der Herbstferien auf diesen Zeitpunkt festzusetzen. Wiederbeginn des Unterrichts an allen Volksschulen des Landes ist am 2. September.

8. Antrag der Herbuchvereine Büllingen-Malmedy-St.Vith um Gewährung eines Zuschusses für die diesjährige Wanderausstellung in St.Vith.

Nach Aussprache über die Nützlichkeit der Herdbuchvereine und der von ihnen organisiertenWanderausstellung beschließt der Gemeinderat für diesen Zweck einen Zuschuß von 1 500 Fr. zu bewilligen.

9. Entfernung einer Hecke und einer Mauer an der Straßenbiegung gegenüber dem Kriegerdenkmal in Recht.

Die Hecke und die Mauer gegenüber dem Kriegerdenkmal behindern die Sicht und stellen eine Gefahrenquelle für den Verkehr dar. Der Gemeinderat beschließt, Rücksprache mit dem Eigentümer zu nehmen.

10. Vergebung vonWegeunterhaltungsarbeiten in der Sektion Born.

Es handelt sich um drei bereits beschlossene Instandsetzung von ca. 200 Meter Straße. Der Gemeinderat befaßt sich eingehend mit diesem Projekt und legt genauenstens die durchführenden Arbeiten fest, wie Höhe der Packlage des Knollschlages, der Teerdecke usw. Außerdem ist eine Oberflächenteerung von 20 630 qm vorgesehen. Der Gemeinderat beschließt, diese Arbeiten auf demSubmissionswege auszuschreiben und zu vergeben.

Gegen 9.45 Uhr schließt derBürgermeister die öffentliche Sitzung. In der anschließenden folgenden geheimen Sitzung werdenPersonalfragen besprochen.

Die Benzin-Preise

ST.VITH.Seit der Suez-Krise sind die Preise für Erdölprodukte auf dem Weltmarkt stark gestiegen, gleichzeitig damit aber auch die Unkosten, die durch die Sperrung des Kanalsverursacht wurden und den dadurch nötig gewordenen Umweg um das Kap der guten Hoffnung.Der Wegfall dieser zusätzlichen Unkosten seit der Wiedereröffnung des Suez-Kanals, hatte bereits einige Preissenkungen im Gefolge, die seit Anfang Juni wie folgt zusammenzufassen sind: Gewöhnliches Benzin, Preissenkung 0.17 Fr. proLiter, Gasöl, Preissenkung 0.22 Fr. pro Liter, extra schweres Heizöl Preissenkung 0,25 Fr. pro kilo.

Nach den Schätzungen des Petroleum-Komitees für europäischwirtschaftliche Zusammenarbeit wurde der Bedarf für die Monate Januar-Februar 1957 nach dem Verhältnis von 100Prozent für Benzin, 87 Prozent für Diesel-Oel und 63 Prozent für Heizöl nach einer Lieferungs-Aufstellung aller Petroleumerzeugnisse. — Vorstehende Auskünfte erteilte der Minister für wirtschaftlicheAngelegenheiten auf eine parlamentarische Anfrage des Abg. Moriau.

Ausstellung der Jagdscheine

Das Beig. Bezirkskommissariat stellt ab 1. Juli 1957 die Jagdscheine für das Jagdjahr 1957 - 1958 aus.

Zwecks Erlangung des Jagdscheins sind höchstens zwei Steuermarken vorzulegen, und zwar:
1. für Jagdscheine, die alle Tage gültig sind: eine Steuermarke von 2 500 Fr. und eine von 300 Fr.;
2. für Jagdscheine, die nur am Sonntag gültig sind: zwei Steuermarken von je 1 000 Fr.

Die Provinzialsteuer beläuft sich auf 260 Fr. bezw. 200 Fr. Dieselbe ist auf Postscheckkonto Nr. 77.33.40 „Province de Liege — Taxes Provinciales" zu überweisen.

Auf dem Abschnitt der Zahlkarte ist folgender Vermerk anzubringen "Taxe sur permis de port d'armes de chasse 1957 - 1958".

Die Quittung über die Zahlung dieser Steuer ist gleichzeitig mit dem in 1956 ausgestellten Jagdschein vorzulegen.

Es werden keine Jagdscheine vor Zahlung der Provinzialsteuer ausgestellt.

Die Personen, die erstmalig einen Jagdschein beantragen, müssen, außer den Steuermarken und dem Beleg über die Zahlung der Provinzialsteuer, ihrem Antrag ein Zivismuszeugnis und ein Lichtbild beifügen.

Der Beig. Bezirkskommissar H. Hoen.

Das RUNDFUNK Programm

BRÜSSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter und Straßendienst),12.55 Börse), 13.00 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00. 22.55 Nachrichten.

UKW. WEST: 7.30. 8.30. 12.30. 20.00 Nachrichten.

WDR MITTELWELLE: 7.00,9.00,13.00 19.00. 21.45 und 24.00 Nachrichten. .

LUXEMBURG: 6.15. 9.00. 10.00. 11.00. 12.30, 13.00. 19.15. 21.00 22.00. 23.00 Nachrichten.

Freitag, 28. Juni

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags,9.05 Musik aus dem 18. Jahrhundert, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Dreigeteiltes Programm, 12.30 Bekannte Chorgesänge, 13.10 Radio-Orchester G. Bethume, 14.00 Leichte Musik belgischer Komponisten, 14.30 Im Reich der Operette: Die lustige Witwe, 16.00 Reportage von 2. Etappe des Tour de France, 17.10 Wunschkonzert für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 19.00 Tour de France, 20.00 Die „Virtuosidi Roma", Konzert, 21.00 Leichte Musik, 21.30 Rossine, sein Leben, seine Musik, 22.10 Freizeit.

WDR MITTELWELLE: 5.05Musik für Frühaufsteher, 6.05 Mit Musik in den Tag, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Frühmusik, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 12.00 Zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 Internationale Solisten,16.30 Kinderfunk, 17.40 Musik zum Feierabend, 18.35 Echo des Tages, 19.15Madame Butterfly, von Puccini, 22.10 Nachtprogramm, 23.40 Franz Schubert, 0.10 Gastspiel in der Nacht, 1.15 bis 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST. Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Chor und Instrumentalmusik, 10.00 Zur Unterhaltung, 11.30 Zeitgenössische Ballettmusik, 12.45 Mittagskonzert, 15.30 Bayrische Volksmusik, 16.00 Geistliche Musik, 17.55Kleines Konzert, 18.30 Leichte Mischung, 20.15 Männerchor, 21.00 Es geschah ... in Südamerika, 21.50 Kölner Tanz- und Unterhaltungs-Orchester, 22.20 Der Jazz-Club, 23.05 Sweet Music.

Samstag, 29. Juni

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags,9.05 Sinfoniekonzert, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Landfunk, 12.15 Leichte Musik, 12.30 Reportage von Tour de France, 13.10 Wunschkonzert von Schallplatten, 14.00 Der Rosenkavalier von R. Strauß, 16.00 Tour de France, 3. Etappe, dazw. Musik, 17.10 Orchester Vic Baeyens, 18.00 Soldatenfunk, 19.00 Reportage vom Tour de France, 20.00 Freizeit, 20.30 Musikalische Weltreise im Zickzack, 21.00 Operettenmusik, 21.30 Kabarett, 22.10 Dancin Jazz Party, 23.00 Orchester Etienne Verschueren.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Aus den Federn, aus dem Bett, 6.05 Zwischen sechs und sieben, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Vorwiegend heiter, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 9.00 Peter und Paul, 9.30 Robert Schuman 10.00 Blasmusik, 12.00 Mit Musik geht alles besser, 12.30 Landfunk, 13.15Wie schön, daß morgen Sonntag ist! 16.00 Bunter Nachmittag, 18.00 Harry Hermann und sein Orchester, 18.30 Echo des Tages, 20.00 Der — Die — Das, Schlagerparade, 22.10 Franz Lisszt, 22.30 Die Jagd nach dem Täter, 23.55 Hallo — Nachbarn, 0.05 Für Liebhaber spielen wir Schallplatten, 1 00 Saturday Night-Club, 2.15 bis 5.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntag. 8.00 Intermezzo am Morgen, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Gott ist in mir das Feuer, 9.00 Katholischer Gottesdienst, 10.00 Unterhaltungsmusik, 10.30 8.Sinfonie von L. von Beethoven, 11.00 60. Deutscher Aerztetag in Köln, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Melodien die sich die Hörer wünschen, 16.00 Der verlorene Planet, 16.35 Westfälische Volksmusik, 17.30 Orchesterkonzert, 18.30 Zum Abend, 19.00 Geistliche Abendmusik, 20.15 Leo Fall, ein musikalisches Profil, 21.45 Bunte Platte, 23.05 Zwischen Tag und Traum, 24.00 Joseph Haydn.

Das Fernsehen

Freitag, den 28. Juni

BRÜSSEL UND LÜTTICH: Kein Programm.

LANGENBERG: 17.00 Sondersendung anläßlich der VII. Filmfestspiele inBerlin, 19.00 Die Abendschau, 20.00 Tagesschau und Wetterkarte, 20.20 Der Polizeibericht meldet, 21.00 Der Kupfer-Penny, Fernsehfilm, 21.30 Worüber man spricht — worüber man sprechen sollte.

LUXEMBURG: 18.45 Kindersendung, 18.55 Das Schmetterlingsnetz, 20.00 Tagesschau, 20.20 Treffpunkt Luxemburg, 21.05 Sherlock Holmes Abenteuer, 21.35 Catch, 21.55 Western Songs, Musikfilm.

Samstag, 29. Juni

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Eine Untersuchung von Colonel March aus Scotland Yard, 19.30 Magazin des Flugwesens, 20.00 Tagesschau, 20.40 Theaterabend: „ Miß Mabel", 22.00 Eurovision aus Venedig. Das 3. Liederfestival. Anschließend: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Sondersendung anläßlich der VII.Filmfestspiele inBerlin, 17.55 Deutsche Bahnmeisterschaften der Berufsfahrer, 19.00 Die Abendschau, 20.00 Tagesschau, 20.30 Und abends in die Waldbühne, 22.00 Das Wort zum Sonntag, 22.20 Liederfest in Venedig.

LUXEMBURG: 17.03 Tumac, Söhne des Dschungel, Abenteuerfilm, 18.28 Pariser Kabarett, 18.45 Kinderfunk, 18.55 Sportvorschau, 19.15 Karten auf den Tisch! 20.00 Tagesschau, 20.20Lieder, 20.35 „Le Traquenard", Kriminalfilm.

Die AktiengesellschaftNeuheim setzte einen Herrn Brestle nach Westenfelden, der ihnen auf die Nerven gegangen sein mochte und den sie doch nicht entlassen wollten. Er schien ganz durchdrungen von dem Vorsatz, seiner Firma vor allem durch Einsparungen an Betriebsausgaben seine Tüchtigkeit zu beweisen.

Er nannte den Betrieb verschlampt und krempelte die Buchführung vollkommen um.Da Erdmann ihm aus dem Weg gehen konnte und er die Arbeiter fürchtete, wurde Rudolf der Sündenbock. Den ganzen Tag nörgelte Herr Brestle an ihm herum, daß er nichts wert war und daher ein viel zu hohes Gehalt bezog, das dann auch sofort gekürzt wurde.

Isolt überlegte beklommen: „Wie wird es uns wohl noch gehen? Rudolf ist ein herzensguter Mensch, aber ein Pechvogel. Dieser Brestle nichts anderes als ein Handlanger unseres bösen Schicksals." Und gerade jetzt hatte sie ein so starkesVerlangen nach einem sicheren Hafen, denn Ende August sollte schon das Kleine kommen.

Grundstückhdl Hinterstocker. kam eines Tages zu Rudolf aufs Büro und begehrte auf, daß die letzteMonatszahlung niedriger gewesen sei. Er lärmte so sehr, daß Brestle aus seinem Büro hervorkam und ihn fragte, welchesGeschäft ihn hierher führe.

Hinterstocker wich zuerst aus: „Ich habe nur privat etwas mit demDornath zu reden. „Darauf bedeutete Herr Brestle ihm scharf: „Halten Sie Herrn Dornath nicht von seiner Arbeit ab, wir bezahlen ihn nicht für Ihre Privatgeschäfte."

Hinterstocker zog zuerst wie ein begossener Pudel ab; hinterher aber kam ihm der Zorn, daß er sich so hatte abfertigen lassen und eine Stunde später trat er bei Herrn Brestle ein und erzählte ihm alles.

Es ging nun Schlag auf Schlag.Gleich nachdem der Wucherer gegangen war, rief Herr Brestle Rudolf in sein Zimmer.

„Dornath, beantworten Sie mir eine Frage mit Ja oder nein; ist es wahr daß es lediglich von der Vornehmheit Herrn Hinterstockers abhängt, ob Sie wegen Betrugs vor Gericht kommen oder nicht?"

Rudolf war kalkweiß geworden. Er wußte, daß er seine Stellung verlieren und eine neue nicht so leicht wieder bekommen würde. Dennoch brachte er es nicht über sich, seine Mutter anzuklagen.

„Wenn ich noch lange warten muß, nehme ich Ihr Schweigen für das Eingeständnis Ihrer Schuld, Dornath!" drohte Brestle barsch.

„Wir haben so gespart und gedarbt in diesen Monaten, meine Frau und ich nur um möglichst viel bezahlen zu können, Herr Brestle. Ich kann unmöglich glauben, daß das Gericht die Anklage überhaupt annehmen würde", sagte der junge Mann beklommen.

Herr Brestle gürtelte sich mit seinem ganzen Hochmut. „Was Sie glauben, Dornath, spielt für mich natürlich keine Rolle. Mir verbietet es meine persönliche Ehre und die Ehre der Firma, die ich vertrete, auch nur noch einen einzigen Tag mit einem Menschen zusammenzuarbeiten, den jeden Augenblick die Polizei holen kann. Zudem — Sie haben hier bei uns mit Geld zu tun, das könnte ich nicht verantworten, da würde ich mich ja ebenso schuldig machen, wenn ich es darauf ankommen ließe, daß Sie sich möglicherweise am Eigentum meiner Firma vergreifen."

Brestle befahl ihm, sofort die Telefonverbindung mit Neuheim herzustellen, und schon eine halbe Stunde später hatte er es erreicht: er durfte Rudolf Dornath fristlos entlassen. Er tat so, geschwellt von Hochmut und Ueberheblichkeit: „— und dieWohnung muß auch sofort geräumt werden, weil es eine Dienstwohnung ist."

Rudolf hatte nicht nötig gehabt, seiner Frau zu sagen, was geschehen war. Sie erriet es schon an seinem Gesicht, als er zur Tür hereinkam. Hinterstokker war diesen Nachmittag auch bei ihr gewesen und hatte sich unverschämter denn je aufgespielt. Da sie ihn schärfer als sonst in seine Schranken verwies hatte er ihr hämisch gesagt, daß sie ihre Haltung vielleicht bald bereuen werde.

Sie zogen mit Sack und Pack zur Mutter. Jetzt sieht es doch wieder voll bei uns aus!" sagte die zuerst. Doch traf es sie diesmal schwerer: nach ihrer Weise hatte sie in den letzten Monaten doch schon wieder angefangen zu glauben, daß das alles gar nicht so schlimm sei. „Wovon wollt ihr denn nun leben?" fragte sie bestürzt.

„Jetzt im Sommer ist bei den Bauern leicht Arbeit zu finden, und im Winter gehe ich eben dann auch ins Holz arbeiten,wenn es gar nicht anders geht", tat Rudolf gleichgültig.

Seine Mutter schrie auf, als sei sie in ihrem Lebensnerv getroffen. „Mein Sohn will einen Knecht machen!"

„Wir haben keine Ersparnisse machen können, Mutter, du weißt warum. Ich kann mich nicht hinsetzen und warten, bis ich eine neue Stellung finde."

Da nahm Anna Dornath es der Schwiegertochter übel, daß sie solche Ansichten bei ihrem Mann duldete.

Isolt nähte fast den ganzen Tag und sagte einmal zu Rudolf: „So weit würde es schon reichen, daß wir davon leben könnten; du mußt nicht gerade unbedingt bei denBauern arbeiten gehen, Rudolf."

„Soll ich hier herumlungern und dir zusehen, wie du dich abarbeitest? Schämst du dich auch, wie meine Mutter, wenn ich einen Erntearbeiter mache?" fragte er ein wenig gekränkt.

Er ging jeden Morgen früh vor Tau und Tag schon fort zur Arbeit und kam erst spät abends wieder. Ihm wurde nichts geschenkt von den Bauern!

Während seiner Abwesenheit aber setzte seine Mutter Isolt zu. „Kannst du das jeden Tag so mit ansehen? Willst du wirklich darauf warten, bis er bei dieser Schinderei zugrunde geht? An deiner Stelle wüßte ich mir etwas Besseres, Isolt."

„Etwas Besseres?"

„Ich wäre schon längst zu meinem Großvater gegangen, wenn ich Du wäre, und hätte ihn um Geld gebeten.Rudolf könnte dann ein Geschäft anfangen und sich selbständig machen.

„Mein Großvater würde aber kein Geld hergeben; gesunde junge Leute, die arbeiten können, müssen sich selber helfen, würde er sagen."

„Das ist bloß eine Ausrede, weil du hoffärtig bist Isolt."

Anna Dornath hatte nun einmal keine Ruhe, ehe nicht versucht worden war, diese mutmaßliche Geldquelle anzubohren. Zudem brachte sie aus dem Dorf noch die Nachricht mit, daß es im Herbst eine große Hochzeit auf dem Hocheck geben werde. Hans werde eine angesehene Bauerntochter heiraten. „Und du!" sagte die Mutter außer sich zu Isolt, „du sitzt da und schaust zu wie dir alle Felle fortschwimmen!"

Eines Abends kam Rudolf besonders spät heim. Seine Mutter schrie laut auf, als er zur Tür hereintrat. „Du blutest ja an der Stirn, Rudi!"

„Blute ich noch? Dann ist es durch das waschen wieder aufgebrochen. Beim Kreuzbichler haben sie ein so niedriges altes Haus, ich habe mich an einem Balken gestoßen — nicht der Rede wert übrigens."

Aber sein Gesicht war bleich, von der Hitze, dem Schweiß und der großen Anstrengung ausgemergelt. Der Bauer trieb ihn fortwährend, obwohl Rudolf schon tat was er konnte.Deutlich war zu merken, daß der Bauer verächtlich dachte, der Dornath müßte es sich ja doch von ihm gefallen lassen.

Seine Mutter weinte noch lauter: „Tut denn niemand etwas für dich? Du gehst zugrunde!"

„Ach, Mutter, übertreib doch nicht immer so!" wehrte er ungeduldig ab. „Ich habe früher auf unserem Bauerngut ja auch viel arbeiten müssen, vielleicht noch manchmal mehr, wenn der Vater keineLeute mehr bezahlen konnte, und bin auch nicht daran gestorben."

(Fortsetzung folgt)

FRAU UND FAMILIE

Moderne Erziehung und unsere Oma

Wir wollen Jochen modern erziehen. Sie wissen, die moderne Erziehung will nicht dieses ewige: „Du darfst nicht und Du sollst nicht!" Das führt doch zu den berühmten Hemmungen und Veränderungen. Nein, Jochen soll nicht sein Leben lang gegen Schüchternheit und Verschlossenheit zu kämpfen brauchen. Jochen soll sich frei entfalten.

Wir fanden auch, daß wir mit unserer Methode ganz schön weit gekommen waren. Natürlich bereitet solche Erziehung viel Mühe. Und es bringt auch allerlei Extrakosten mit sich, wenn man aus seinem Sohn keinen Duckmäuser, sondern einen rechten Draufgänger machen will. Schließlich sollte Jochen alles selber erproben, durch Schaden klug werden . . . und irgendwie mußte der Wirrwarr ja auch wieder in Ordnung kommen, den er dabei dann so arichtete. Immerhin, er unterließ tatsächlich schon manches von selbst, was er einmal schmerzlich ausprobiert hatte . . . Gerade reichte er knapp mit der Hand an die Lampenschalter, die kaputtzudrehen wir ihm natürlich nicht verwehren durften – da zog unsere Oma zu uns.

„Achje, ichje, was habt Ihr nur mit dem Kind gemacht. Das kann ja kein bißchen gehorchen. Hat doch schon Verstand, muß doch wissen, was ja u. nein ist!" Dieses erklärte unsere Oma und nahm sich den Jochen vor – aber wie! Jochem sah das ruhig eine Weile mit an. Doch eines Tages, als seine Oma einmal wieder in der ihr eigenen Art Gehorsam verlangte, erklärte er kategorisch: „Jochen will nicht mehr Jochen sein. Großmutter, sei Du jetzt der Jochen. Jochen wird die Großmutter sein."
Punkt.

Ja, was meinen Sie nun, hat sie kapituliert, oder hat sie es doch noch geschafft? Ich möchte fast annehmen, sie hat es geschafft. Denn als Jochen neulich von einem Hund angefallen wurde und hilfesuchend ins Zimmer stürzte, ließ er Vater und Mutter links liegen und auch alles, was sonst noch versammelt war, und stürzte schluchzend in Omas Arme. Herzerweichend eindringlich stieß er dann heraus: „Großmutter, paß Du doch wenigstens auf mich auf, ich bin doch Dein Enkelkind!"

Aber so leicht gaben wir uns natürlich auch nicht geschlagen. Als wir alle zusammen Jochens Patenonkel besuchten, erklärten wir unserer Oma: „Heute bei Onkel Hans darf Jochen so lange aufbleiben wie wir! Ihn da etwa in ein fremdes Bett sperren, kommt nicht in Frage. Da fühlt er sich ja von uns ausgeschlossen, vereinsamt. Wie soll er bei solchen Erlebnissen zu dem munteren, geselligen Burschen werden, der alle im Fluge gewinnt?"

„Na, Ihr müßt es ja wissen", sagte unsere Oma, „Ihr seid schließlich die Eltern. Aber zu meiner Zeit wurden die Kinder nicht um ihre Nachtruhe gebracht, wenn die Großen sich amüsieren wollten."

Was soll ich sagen, wir hatten wieder Pech, Jochen machte nicht mit, er schlug sich auf die Seite unserer Oma. Als seine Zeit gekommen war, stellte er sich neben sie, stützte seine Aermchen auf den Tisch, legte sein Köpfchen in eine kleine Hand und sagte: „Großmutter, möchtest Du mal nachsehen, ob Onkel Hans vielleicht ein Bettchen für Jochen hat. Jochen will jetzt schlafen gehen."

Nun haben wir allerlei Bedenken. Vielleicht wird Jochen Hemmungen haben wollen, vielleicht möchte er ein bescheidener, stiller junger Mann werden, vielleicht verspürt er absolut keine Lust, als Draufgänger, als Allerweltskerl aufzutreten. Ach, es ist nicht einfach.

Wir müssen mal mit unserer Oma darüber sprechen.

„Nur ein einfaches ‚Ja' verlangen Sie?"

Clara Wieck an Robert Schumann vor 120 Jahren

Was eine liebende Frau zu leisten vermag, zeigt uns in ergreifender Weise das Leben der Clara Wieck. Und wie Mann und Frau, so sie Gleichgesinnte sind, in der Ehe aus liebevollem Nehmen und Geben Kraft schöpfen können, beweist, wie kaum eine andere sonst, die glückliche Künstlerehe zwischen Clara Wieck und Robert Schumann. „Sie war ein neunjähriges Wunderkind, als der junge Musiker als Schüler von Vater Wieck ins Haus kam und die Sechszehnjährige, nun schon gefeierte Pianistin, besiegelte, in in ihrem ersten Kuß die Treue, die sie in einem langen und bewegten Leben ihrem Robert hielt", schreibt Katarina Christiansen in „unendlich mehr Liebe" (Kreuz-Verlag, Stuttgart) und fährt fort: „Aber Vater Wieck weigerte sich eigensinnig, in eine Verbindung einzuwilligen, er hatte höhere Pläne mit seiner Tochter. Schumann hat unsäglich unter dem Vertrauensmangel seines Schwiegervaters gelitten, und die ersten Gemütsstörungen zeigten sich in dieser Zeit. Die endlich erzwungene Ehe jedoch brachte den beiden viele Jahre des reinen Glücks und größter schöpferischer Kraft. Die schönsten Liebeslieder der deutschen Musikliteratur legte Robert Schumann seiner lieben jungen Frau zu Füßen. 142 Lieder im ersten Ehejahre.

Clara gebar ihm sieben Kinder, führte den Haushalt, kümmerte sich um alle Aeußerlichkeiten des Lebens, hielt dem Geliebten jede Unruhe und Sorge fern, war ihren Kindern eine hingebende Mutter und – man faßt es kaum – übte und komponierte, gab weiterhin Konzerte, führte die Werke ihres Mannes auf u. war neben Liszt die berühmteste Pianistin ihrer Zeit. Das jüngste Kind war noch nicht zwei Jahre alt, da löste der Tod diese glückhafte Verbindung, nachdem schon Jahre der Krankheit und der drohenden Umnachtung die schwersten Sorgen gebracht hatten.

Clara Schumann überlebte ihren Mann um dreißig Jahre. Aus ihrem liebenden mütterlichen Herzen nahm sie Sorgfalt zu erziehen und mit der eigenen und des Verstorbenen Kunst den Lebensunterhalt für alle zu verdienen" Am 15. August 1837 – es sind also bald 120 Jahre her – schrieb Clara an Robert aus Leipzig jenen schönen Brief, der mit den Worten beginnt: „Nur ein einfaches ‚Ja' verlangen Sie? So ein kleines Wörtchen – so wichtig! Doch – sollte nicht ein Herz so - voll unaussprechlicher Liebe, wie das meine, dies kleine Wörtchen von ganzer Seele aussprechen können? ich tue es und mein Innerstes flüstert Ihnen ‚ewig' zu." Silvester 1839 schrieb sie ihm u. a.: „Gib mir Deine Hand, mein Robert, treu will ich mit Dir durchs Leben gehen, alles mit Dir teilen, und kann ich es, Dir auch eine gute Hausfrau sein. Ach! Ich liebe Dich ja so innig, so ganz unendlich! Bald Dein glückliches Weib, Deine Clara."

Wer solche Briefe schrieb, der sprach die echte Sprache des Herzens. Eine solche Ehe mußte, allen Widrigkeiten des Lebens zum Trotz, glücklich werden. Und fürwahr, sie wurde es.

Mit der Sonne auf du und du

Schönheitstyp für die Urlaubswochen

Die Sonne ist unsere größte Freundin Ohne sie können wir nicht leben und dennoch müssen wir uns vor ihr in Acht nehmen. Wenn wir in unseren freundschaftlichen Beziehungen zu weit gehen, kann sie unserer Gesundheit und unserer Schönheit leicht großen Schaden zufügen. Schauen Sie sich nur einmal die vielen Frauen an, die mit brüchigem und glanzlosem Haar, mit einem Lebkuchenteint und einer sich schälenden Haut aus den Ferien zurückkommen. Warum? Diese Frauen haben anscheinend vergessen, daß des Guten zu viel für gewöhnlich schadet.

Der Arzt wird Ihnen raten, die ersten Sonnenbäder auf eine Viertelstunde zu beschränken. Da die Ferien aber nur kurz sind und die freien Tage im Standbad oder sonst irgendwo in der Natur schnell vergehen und Sie von der Sonne so viel wie möglich profitieren wollen, gefällt Ihnen dieser ärztliche Hinweis vielleicht nicht allzusehr. In diesem Fall vergessen Sie nicht, Ihrem Körper vorher gründlich mit einem schützenden Oel einzureiben. Im Handel finden Sie eine große Auswahl an Oelen und Cremes, unterdenen Sie sicher etwas Passendes finden werden. Ist Ihre Haut sehr trocken oder werden Sie von Sommersprossen geplagt, so ziehen Sie Ihren Drogisten oder Apotheker zu Rate, der Ihnen dann eine Spezialcreme anbieten wird. Um das Austrocknen Ihrer Haut zu vermeiden, gehen Sie möglichst sparsam mit der Schminke um und gestatten Ihrer Haut, sich auch einmal auszuruhen. Etwas Lippenstift genügt für gewöhnlich, um Ihrem gebräunten Teint eine frische Note zu verleihen.

Wenn Sie vermeiden wollen, daß Ihnen bald kleine Hautfetzen von der Nase herabhängen, dann müssen Sie den Nasenrücken besonders schützen. Verbringen Sie Ihre Ferien am Meer, dann müssen Sie daran denken, daß die Wirkung des Salzwassers stimulierend ist, sich jedoch beim Trocknen in den Poren Salzablagerungen bilden, die zum Austrocknen der Haut beitragen. Wenn die Möglichkeit dazu besteht, duschen Sie sich nach jedem Bad im Meer mit Süßwasser.

Auch Ihre Haare werden vom Salzwasser ausgetrocknet und gleichzeitig gebleicht. Waschen Sie Ihre Haare regelmäßig und bestäuben Sie sie nach dem Trocknen mit einer flüssigen Brillantine. Sie können die Haare selbstverständlich auch mit einem Shampoo waschen, aber achten Sie darauf, daß es einen gewissen Fettgehalt hat.

Wenn Sie Wert darauf legen, schön zu sein und gesund zu bleiben, dann hier noch ein allerletzter Ratschlag: Bleiben Sie nicht stundenlang auf dem Rücken oder auf dem Bauch in der prallen Sonne liegen. Treiben Sie ein wenig Allotria und springen sie in der Sonne herum! Ihr Körper wird sich dann gleichmäßig bräunen und sie werden mit einer erfrischten Gesundheit die Heimreise antreten.

Wenn die Kirschen reif sind

Des Sommers rote Grüße locken

Wenn von den Bäumen die roten Kirschen locken, so wissen wir, daß der Sommer da ist, mag auch manchmal die Witterung noch gar nicht sommerlich sein. Die Hausfrau jedenfalls freut sich, daß ihr die Kirschen eine willkommene Gelegenheit geben, den Nachtisch zu variiren.

Kirschenauflauf

Zutaten: dreiviertel Pfund Reis, Vanilzucker, Milch, einviertel Pfund Quark, 1 bis eineinhalb Pfund Kirschen, 100 Gramm Mandeln, Büchsenmilch, Butter.

Reis in Milch unter Zugabe von Vanillezucker so lange kochen, bis er körnig ist. Kirchen entsteinen, mit Quark und den abgezogenen feinen Mandelstiftchen vermischen. Lagenweise Reis und Kirchen in eine gefettete Auflaufform geben, zwischendurch etwas Büchsenmilch darüber gießen, das Ganze mit Butterflöckchen versehen und bei Oberhitze backen.

Kirschencreme

Zutaten: dreiviertel Pfund Kirchen, dreiviertel Liter Apfelsaft, 120 g Zukker, 12 Blatt Gelatine, ein Achtel Liter Schlagsahne.

Apfelsaft mit Zucker zum Kochen bringen, die eingeweichte, ausgedrückte Gelatine hinzuführen und kalt stellen. Dann das Ganze schaumig schlagen, die entsteinten, eingezuckerten Kirschen dazugeben, nochmals kaltstellen und kurz vor dem Servieren mit wenig Schlagsahne die Creme verzieren.

Feine Kirschenspeise mit Haselnüssen

Zutaten: 1 Pfund Kirschen, 100 g Haselnüsse, Mondamin, Zucker, eine halbe Zitrone, 2 Eier.

Kirschen entsteinen, durch die Fleischmaschine drehen, das Fruchtmark mit wenig Wasser verdünnen, angerührten Mondamin dicken. Mit Zucker, abgeriebener Zitronenschale und etwas Zitronensaft abschmecken, geriebene Haselnüsse zugeben, wenn erkaltet Eigelb darunterrühren und ganz zum Schluß den steifengeschlagenen Eischnee unterziehen, Mit einigen schönen Früchten die Speise servieren.

Die Ueberlastung der Nerven führt zur Vergeßlichkeit

Sie tritt heute schon in jungen Jahren auf

Frau Inge kommt vom Einkauf nach Hause und legt die eingekauften Lebensmitteln auf den Küchentisch. Daneben entdeckt sie, daß sie wieder einmal etwas einzukaufen vergessen hat, obwohl sie beim Weggehen noch daran gedacht hatte. Aergerlich über ihre Vergeßlichkeit macht sie sich ein zweites Mal auf den Weg zu ihrem Stammkaufmann.

Millionen Frauen, auch jüngeren Alters geht es heute so wie Frau Inge. Wichtige Daten werden vergessen, wichtige Einkäufe nicht rechtzeitig getätigt und auch bei den Haushaltsarbeiten fordert die Vergeßlichkeit ihren Tribut in Form von zusätzlichen Arbeitsstunden,

Worauf ist nun diese offensichtlich schon in jungen Jahren auftretende Vergeßlichkeit zurückzuführen? Normalerweise bringt zunehmendes Alter eine altersbedingte Vergeßlichkeit mit sich. Tritt sie nun bei noch jungen Menschen oder bei Menschen mittleren Alters auf, dann kann sie mit dem Alter nichts zu tun haben. Nun, diese Art der Vergeßlichkeit ist eine Zivilsationskrankheit, hervorgerufen durch die ständige Reizüberflutung, der unsere Gehirne ausgesetzt sind. Straßenlärm, Radio, Fernsehen, lange Autofahrten mit sehr rasch und ständig wechselnden Eindrücken, die Hast unseres gesamten Lebens das alles sind Faktoren, die zu einer Ueberlastung unserer Nerven und Gehirnzellen führen. Wir nehmen meist so viele Eindrücke in rascher Folge auf, daß wir keinen Eindruck mehr richtig und nachhaltig aufnehmen können. Kein Wunder, daß auch unser Gedächtnis immer schlechter wird. Das beginnt übrigens schon in der Schule, wo die Lehrer eine immer schlechter werden Gedächtnisleistung der Schüler feststellen.

Beseitigen läßt sich das schlechte Gedächtnis leider nicht. Man kann es natürlich wieder etwas trainieren, indem man zum Beispiel bewußt Vokabeln lernt oder sonst eine Gedächtnisleistung ständig wiederholt. Aber wer macht das schon? So ist es schon besser, man rückt der Vergeßlichkeit mit Gedächtnisstützen zu Hilfe. In erster Linie mit einem ganz schlichten Notizblock. Vergeßliche Hausfrauen sollten in der Küche stets einen kleinen Schreiblock und einen – hoffentlich gespitzten – Bleistift in Reichweite haben. Fällt ihnen nun ein, was es an Besonderem noch einzukaufen oder sonstwie zu erledigen gibt, dann sollten sie dann, wenn die Dinge erst später erledigt werden sollen. Auch die erforderlichen Einkäufe sollte man sich auf einen Zettel notieren und diesen Zettel zum Stammkaufmann mitnehmen. Man kann mit dieser Gedächtnisstütze auch gleich eine Ausgabenkontrolle verbinden, indem man dann auf dem Zettel gleich die Preise, die man dafür gezahlt hat, vermerkt.

Auch in der Handtasche sollte die Hausfrau einen kleinen Notizblock mit Bleistift haben. Sie kann dann darin nicht nur Telefonnummern und Adressen notieren, Dinge, die man sehr leicht vergißt, sondern bei einem Stadtbummel auch sofort aufschreiben was ihr des Festhaltens wert erscheint also eine besonders günstige Einkaufsquelle oder sonst einen Einfall, den sie später einmal verwirklichen will.
Verfährt man so, dann verliert die banale Vergeßlichkeit ihre Schrecken.

Das erbliche Lebenstempo

Wie die Eltern, so die Kinder

Es gibt ein langsames und ein schnelles Lebenstempo, und alle beide werden vererbt. Beim Kind vom 7. oder 8. Jahr an zeigt es sich schon und es läßt sich auch nicht durch Erziehungsversuche ändern. Wenn beide Eltern ein gemächliches Lebenstempo haben, so werden 71 Prozent ihrer Kinder ebenfalls so geartet sein. Mit dem schnellen Tempo steht es allerdings anders. Es werden nämlich nur 56 Prozent von „schnellen" Eltern auch „schnelle" Kinder haben. Wer sein Kind kennt, wird also ein langsames Kind nicht zu einem „schnellen" Beruf zwingen und umgekehrt ein „schnelles" Kind nicht für einen Beruf bestimmen, bei dem es langsam zugeht. Beides rächt sich, und jedes Kind wird im erzwungenen Beruf etwas weniger leisten, als in einem, dem sein Lebenstempo entspricht. Deshalb sollte man ein „schnelles" Kind nicht für einen Schreibtischdienst bestimmen.

Der beste Liebesbrief

Ein Liebesbriefwettschreiben veranstaltete ein Eheinstitut in Brüssel. Zwei bekannte belgische Schauspieler hatten den überzeugensten Liebesbrief herauszusuchen, der von einer ledigen 62jährigen Dame stammte. Als Preis erhielt sie eine Nähmaschine. Auf die Frage, weshalb sie bei solchen Gefühlsreichtum noch ledig sei, erklärte sie, die Männer, die sie kannte, seinen schreib und lesefaul gewesen.

Lichtblick für Junggesellen

Hausfrauen und Mütter haben sich seit Jahrhunderten damit abfinden müssen, daß man von ihnen zu jeder Tages- und Nachtzeit das Annähnen abgerissener Knöpfe verlangt. Sie tun seufzend ihre Pflicht, wie das (ungeschriebene) Gesetz es befiehlt. Aber Junggesellen beiderlei Geschlechts meutern immer wieder über die Einfallslosigkeit von Technik u. Industie die ihnen noch nicht entweder den unabreißbaren oder aber den spielend leicht zu befestigenden Knopf beschert haben. Nun hat sich ein findiger Kopf dieses Problems angenommen und eine Lösung gefunden, die für viele Zwecke annehmbar erscheint. Der neue Patentknopf hat seine Heimat in Italien. Er besteht aus vier Teilen: dem eigentlichen Knopf mit den Löchern, ein oder zwei Schnürchen mit Metallspitzen, dem Befestigungsknopf für die Rückseite und einer Verschlußkappe. Nummer eins, also den Oberknopf legt man dorthin, wo er befestigt werden soll, und führt die Schnürchen mit den Spitzen durch die Löcher und durch den Stoff, als wollte man nähen. Auf der Rückseite des Stoffes werden die Schnurenden durch die runde Oeffnung des Befestigungsknopfes gezogen und auseinandergespreizt. Anschließend wird nun die Verschlußkappe aufgestülpft, angedrückt – und die Prozedur ist beendet. Die überhängenden Schnurenden mit den Metallspitzen können abgeschnitten werden – der Knopf hält, bis entweder der „Nähfaden" durchgewetzt oder das ganze Patent mitsamt dem Stoffboden herausgerissen wird. Aber bei Gewaltanwendung hilft sowieso kein Rezept!

Kleine Spitzfindigkeiten

Die meisten Frauen führen ihr Haushaltsbuch so, daß sie am Monatsende daraus entnehmen können, wofür sie ihr Geld hätte ausgeben müssen.

*

Nie sind die Frauen so phantasievoll, als wenn es gilt, aus dem Nichts heraus einen Streit zu beginnen.

*

Ordnungsliebende Hausfrauen und Mütter erkennt man daran, daß ihre Kinder in anderer Leute Gärten spielen.

*

Lebenserfahrungen sind das, was den Menschen dazu veranlaßt, neue Dummheiten anstatt der alten zu machen.

*

Wenn eine Ehefrau die Meinung ihres Mannes hören will, dann versäumt sie nie, sie ihm vorher zu sagen.

Zum Feierabend

Goldgräber suchen in Louisiana einen Schatz im Werte von vielen Millionen

An Seeräubergeschichten ist tatsächlich „was dran"

Tausend Dollar in Gold, gefunden von ein paar Entenjägern. Spanische Doublonen, die beim Eisenbahnbau in der Stadt Baton Rouge in Louisiana im Kies lagen. 65 000 Dollar in der Nähe der Stadt Gretna. Wer würde da nicht Lust verspüren, selber auf Schatzsuche zu gehen? Denn diese Funde, und es sind nur zwei in einer langen Liste aus den letzten zwanzig Jahren, beweisen, daß etwas dran ist an den Seeräubergeschichten, die der Reisende im tiefen Süden der USA erzählt bekommt.

Im 17. und 18 Jahrhundert, als die Ausbeutung Südamerikas durch Spanien richtig in Gang gekommen war, sammelten sich Seeräuber aller Nationen in der Karibischen See. Fruchtbare Bluttaten wurden begangen, ganze Städte ausgeraubt, angezündet, ihre Bevölkerung umgebracht und die Namen von Henry Morgan, Jean Lafitte und Pierre Rameau, den bekanntesten Piratenhäuptlingen, haben noch heute einen schlechten Ruf. Um ihre Schätze zu verstecken, suchten diese Piraten aber nicht die Gegenden der dichtbevölkerten und vielbefahrenen Karibischen See auf, sondern gingen zum unbewohnten, sumpfigen und wilden Südrand Nordamerikas. Dort liegt ihre Beute heute noch, und alle Besiedlung in späteren Jahren, alle Städtegründungen und Bodenarbeiten haben bisher nur einen Bruchteil der vermuteten Schätze zu Tage gefördert.

Das soll jetzt aber anders werden. Durch den tiefen Süden geht wieder einmal eine Welle des Schatzsuchens, hervorgerufen durch aufsehenerregende Funde. Für 200 000 Dollar soll ein Mann namens George Maher zusammen mit seinem Sohn spanische Münzen, Kreuze, Ketten und andere Kleinodien im Boden von Louisiana gefunden haben. Silberne Löffel sind unter den Schätzen, Ohrringe, Puderdosen u. eine wunderschöne kleine Schatztruhe aus Gold. Das hat andere auf die Idee gebracht, wie Maher ebenfalls mit elektrischen Suchgeräten zu arbeiten, die auf eine Veränderung des erdmagnetischen Feldes durch Ansammlungen von Metall ansprechen.

Schatzsucher sind Leute, die den Mund halten können, und so erfährt man nur wenig. Aber auch ernst zu nehmende Historiker halten verschiedene Plätze an den Küsten Louisianas für ausgezeichnete Suchplätze, auf denen mit Sicherheit etwas gefunden werden kann. Allein von Lafitte heißt es, er habe Schätze im Wert von mindestens elf Millionen Dollar vergraben. Ziemlich sicher ist auch, daß in einem Landkreis des Nordwestens von Louisiana ein Schatz von neun bis dreißig Millionen Dollar Wert liegt. Aber niemand hat ihn bisher gefunden.

Einer, der größten Landbesitzer, Norman Frisbee, der in den 1850 er Jahren ein Besitztum mit fast hundert Kilometern Wasserfront am Mississippi hatte, hat, kurz bevor der amerikanische Bürgerkrieg begann, einen riesigen Goldschatz vergraben. Man kennt sogar den Ort, ein Waldstück, aber bisher ist nichts gefunden worden. Ebenso weiß man von einer Reihe anderer Leute mit Sicherheit, daß sie große Reichtümer vergruben, bevor jener Krieg vor bald hundert Jahren begann.

Drei große Perioden früherer amerikanischer Geschichte haben ihre Schätze im Boden von Louisiana hinterlassen: Die Zeit der Seeräuber, die französische Zeit des Staates und schließlich die Zeit der Pflanzer des vorigen Jahrhunderts. Die Seeräuber wurden reich durch Raub, die Franzosen durch die Ausbeutung des Landes und die Amerikaner durch ihre von Sklaven betriebenen Baumwollplantagen. Was die Schatzsucher aber besonders lockt, ist die erfreuliche Tatsache, daß der Bundesstaat nicht viel Geschichten macht, wenn einer suchen will — vorausgesetzt, er sagt überhaupt etwas. Die Regierung von Louisiana ist sogar so großzügig, durch ihr Registrieramt den hoffnungsvollen Schatzgräbern Landkarten mit den besten Möglichkeiten und Geschichtsbücher über die Piraten- und über die spätere Pflanzerzeit zu schenken.

Mit Radio und Fernsehen

Der Omnibus der Zukunft

Oesterreichische Ingenieure haben diesen Ueberbus entworfen und in einfacherer Ausführung auch schon in einem Exemplar hergestellt. Er gleicht einem großen Fernbus, besitzt aber einen besonders leistungsfähigen Motor und eine Spezialkarosserie mit eingebauter Klimaanlage. Er faßt 40 Passagiere, besitzt aber nur 12-15 Sitz-Liegestühle. Neben jedem Stuhl befindet sich ein kleiner Tisch. Die Tischchen können jedoch zu einem großen Konferenztisch zusammengeschoben werden, der dann in der Mitte des „Salons" steht. Die Stühle sind unter sich durch Telephone verbunden, bei „Konferenzen" tritt an ihre Stelle eine Lautsprecheranlage. Der Bus enthält auch eine Telephonkabine für Ferngespräche. Unter dem Telephon befindet sich eine herausklappbare Schreibmaschine und darunter ein Diktiergerät. Aus der Seitenwand klappt sich ein Schreibtischstuhl herunter, so daß die Kabine auch zum Diktat verwendet werden kann. An der vorderen Schmalwand, hinter der die abgeschlossene Fahrerkabine sich befindet — mit der Passagierkabine durch eine Telephon und Lautsprecheranlage verbunden — ist ein Kleiderschrank angebracht, der einen Spiegel und eine Waschgelegenheit enthält. Außerdem ist eine kleine Hausbar und eine winzige Küchenkabine mit Eisfach eingebaut. Radioempfänger und Fernsehgerät sind selbstverständlich und deren Empfang ist durch eine völlig neue Konstruktion absolut störungsfrei.

Die ideale Frau

Es ist noch gar nicht solange her, da legte ein Institut für Meinungsforschung etwa zehntausend Männern die Frage vor, was ihnen an den Frauen besonders mißfält und welche weiblichen Eigenschaften in erster Linie die männlichen Nerven strapazieren. Am Anfang stand eine Ueberraschung. Nur sechs Prozent wünschten sich eine schöne Lebensgefährtin, die überwältigende Mehrheit setzte Liebenswürdigkeit und gute Laune an die oberste Stelle. 97 Prozent der Befragten lehnten eine auffällig zurechtgemachte Partnerin ab, von je zehn Männern zogen sieben natürlich gepflegte Fingernägel lackierten oder gefärbten vor. Mag sein Gegenüber noch so reizvoll sein: wenn es beginnt, in der Oeffentlichkeit Puder, Kamm und Lippenstift zu handhaben, gerät auch der sanfteste Mann in Wut. Verzogene Kleiderausschnitte oder schiefsitzende Strumpfnähte sind wahre Qual für seine Augen. Hübsche Beine schätzt selbstverständlich jeder — doch gehören dazu nicht unbedingt spindeldürre Stöckelabsätze.

Rosalind ging in die Londoner Unterwelt

Halber Wochenverdienst für Lehrzeit bei Verbrecher

Eine Achtzehnjährige stiehlt ein Bleirohr um daraus einen Totschläger zu machen, und kommt wegen Diebstahls vor Gericht. Sie versteckt sich nächtelang im Gebüsch eines Londoner Gartens, um die Bewohner des Hauses zu beobachten, und wird von der Polizei abgeführt. Man überraschte sie, wie sie Wachsabdrücke von fremden Haustürschlössern macht, und sperrt sie in die Arrestzelle. Sie reißt ihrer Mutter aus, um in Soho bei einem notorischen Verbrecher in die Lehre zu gehen, und wird unter Bewährungsfrist gestellt.

Ein verderbtes Geschöpf oder ein Mädchen mit irregeleiteter Phantasie? Für Rosalind de Antiquis trifft keines von beidem zu. Was sie unternimmt, hat tieferen Sinn, sogar einen ethisch vertretbaren. Sie stiehlt und spioniert nicht aus Abenteuerlust, sie will keine große Verbrecherin werden, sondern die Unschuld des Vaters beweisen u. seinen Tod rächen. Natürlich ist der Plan romantisch, aber hinter ihm steckt der eiserne Wille eines Mädchens, welches erlebte, wie man den geliebten Daddy auf einer Londoner Straße niederstreckte.

Alec de Antiquis war in eine Juwelenraubgeschichte verstrickt, deren Hintergründe undurchsichtig blieben. Man weiß nicht, war er unschuldig oder Mitbegleiter, als er vor zehn Jahren in der Charlotte Street bei einer Verfolgungsjagd unter den peitschenden Schüssen liegen blieb. Wer ihn erschossen hat, ob Polizei oder Gummen kam nie heraus, beide benutzen das gleiche Kaliber. Für die heranwachsende Tochter wurde aus diesen düsteren Dingen allmählich ein Mythos, der Mythos von dem unschuldig getöteten Daddy, dessen Mörder aufzuspüren war, um an ihm Rache zu nehmen.

Schon als Sechzehnjährige entfaltete Rosalind eine für ein Mädchen ungewöhnliche Tätigkeit. Sie sammelte Zeitungsberichte über den Tod ihres Vaters, fragte Augenzeugen aus, zog Erkundigungen ein — und muß auf die Tatsache gestoßen sein, die ihren Glauben bestärkten, daß am Fall Alec de Antiquis kriminalistisch noch einiges aufzuarbeiten war. Sie ging nicht zu Scotland Yard, wo man die junge Amateurdetektivin ausgelacht und mit irgendeinem Trost nach Hause geschickt hätte. Sie ging in die Unterwelt und machte sich mit ihren Sitten vertraut.

Ein Londoner Gangster nahm sie in die Schule, sie zahlte ihm den halben Wochenverdienst dafür. Sie überwachte die Lebensgewohnheiten von Leuten, die ihrer Ansicht nach am Tod des Vaters beteiligt waren. Daß sie vielleicht auf der richtigen Spur ist, beweist ein Umstand: Man bedrohte sie wiederholt! Darum stahl sie das Bleirohr, füllte es mit Sand, aber die Waffe wurde ihr abgenommen ued es erfolgte Anzeige.

Wie schon früher versprach Rosalind ihrem Bewährungsbeamten Besserung, aber nachdem selbst zwei Wochen Holloway-Gefängnis nichts genutzt hatten, glaubt er nicht mehr daran. Sie wird wieder nach Soho zurückgehen, ein besessenes kleines Mädchen, und entweder über einen Fallstrick der Unterwelt oder über einen Paragraphen stolpern.

Ljuba Chisinevschi

Rumäniens neue Lupescu

In der früheren Bukarester Villa Madame Lupescus, der späteren Gattin des verstorbenen Königs Carol, hat sich eine neue rumänische Lupescu eingenistet. Sie ist nicht rothaarig wie ihre Vorsängerin, sondern brünett, spielt aber in der volksdemokratischen Hierarchie des neuen Rumäniens die gleiche Rolle wie Magda Lupescu am Königshof. Ljuba Chisinevschi stammt aus Bessarabien und hat es zur Gattin des stellvertretenden Ministerpräsidenten gebracht. Ueber ihren Einfluß in Bukarest berichtete schon der nach Italien geflohene frühere Chefarzt der rumänischen Luftwaffe, Dr. A. Cohen. Jetzt liegen Einzelheiten über sie vor.

Als die Sowjets Bessarabien besetzten, trieb Ljuba noch die Kühe ihres Vaters zur Weide. Das vierzehnjährige Mädchen fand das Wohlgefallen eines russischen Offiziers und wurde seine Geliebte. Während des Krieges geriet es unter Spionageverdacht zu Gunsten der Sowjets und kam ins Gefängnis. Dort lernte es prominente Mitglieder der kommunistischen Partei kennen. Nach dem Krieg fand Ljuba Eingang in die herrschende Kaste und wurde von Hand zu Hand gereicht, bis sie bei Josif Chisinevschi hängen blieb, einem Parteipolitiker mit guten Aussichten. Daß er Vizeministerpräsident wurde, soll er nicht zuletzt seiner Frau zu verdanken haben.

Ihre sehr freundschaftlichen Beziehungen zu den oberen Bonzen sind in Bukarest stadtbekannt. Jeden Donnerstag hält Ljuba in der Lupescu-Villa nach westlichem Vorbild Cercle. Er wird von maßgeblichen Politikern und auch von Russen besucht, die sich danach drängen, der schönen Frau den Hof zu machen. Da sie nicht kleinlich ist, erreicht sie alles, was sie will.

Einem on dit zufolge soll ihre Fürsprache bei Vergebung von Posten dieselbe Wirkung haben wie eine Anweisung aus Moskau.

Jericho ist 8800 Jahre alt

Noch immer halten die Ausgrabungen an

In einem Vortrag vor Mitgliedern des Königlichen Instituts in London gab die englische Archäologin und Leiterin der Ausgrabungen von Jericho M. Kathleen Kenyon bekannt, daß auf Grund chemischer Untersuchungen das Alter der ältesten bisher ausgegrabenen Fundamente dieser Stadt auf etwa 8 800 Jahre datiert werden könne. Die Ausgrabungen in dieser wohl ältesten Stadt der Menschheit werden fortgesetzt.

Die Geschichte der Ausgrabungen in Jericho war, wie es Prof. Claus Schedl im 2. Band seiner „Geschichte des Alten Testaments" („Das Bundesvolk Gottes", Tyrolia-Verlag) ausdrückt, „voll von Ueberraschungen u. neuen Erkenntnissen." Die ersten Forscher hielten, wie Schedl berichtet, als sie den Hügel besahen, „eine Grabung kaum der Mühe wert . . . Im Jahre 1831 meinte Edward Robinson bei seiner Besichtigung Jerichos der Teil sei nichts anderes, als ein alter Ablagerungsplatz. Im Jahre 1869 erkannte Charles Warren in dem über der herrlichen Quelle Ain es-Sultan emporragenden kleinen Hügel Reste von Trümern und Mauerzügen, zweifelte aber, ob dies das alte Jericho sein könnte. Erst 1894 erkannte man die Bedeutung dieses Ruinenhügels. Professor Ernst Sellin unternahm mit Dr. Karl Watzinger in den Jahren 1907 - 1909 die erste große Ausgrabung, deren Ergebnisse 1913 veröffentlicht wurden. Ihre Datierungen blieben aber nicht unwidersprochen und riefen nach erneuten Grabungen. Im Januar 1929 begann Garstang, der Direktor des „Departement of Antiquities of the Palestine Oovermente in Jerusalem" erneut mit seiner systematischen Grabung, die in sechs Kampagnen bis 1936 durchgeführt wurde. In den Jahren 1953, 1954 und 1955 führte Kathleen M. Kanyon erneut drei Grabungskampagnen durch, die unsere Kenntnis um die archäologische Geschichte Jerichos um ein Bedeutendes erweiterten." — Durch die Ausgrabungen der Archäologie wurde, worauf Prof. Schedl im 1. Band seiner „Geschichte des Alten Testaments" („Urgeschichte und Alter Orient") hinweist, der biblische Bericht über Jericho im „Buch der Könige" (16, 34) sowohl als bei „Josua" (6, 26) als historisch echt bezeugt. So heißt es im Buch der Könige, daß „Hiel aus Bethel Jericho wieder aufbaute. Um den Preis seines Erstgeborenen Abiram legte er den Grund dazu: um den Preis seines Jüngsten setzte er die Tore ein, wie es der Herr durch Josua, den Sohn Nuns, vorausgesagt hatte." Von Josua berichtet das Alte Testament, daß er die Verwünschung gesprochen habe: „Verflucht sei vor dem Herrn, der Mann, der es wagt, diese Stadt Jericho wieder aufzubauen. Um den Preis seines Erstgeborenen möge er ihren Grundstein legen und um den Preis seines jüngsten Sohnes ihre Tore einsetzen!" P. Dr. Eugen Henne, dessen Uebersetzung „Das Alte Testament" (Ferd. Schöningh) wir hier folgen, knüpft an diese Stelle den Kommentar: „Wer Jericho als Festung aufbaut, soll während der Bauarbeiten seine liebsten Söhne oder vielleicht sogar alle Söhne vom Erstgeborenen bis zum Jüngsten verlieren. Als offene Stadt durfte Jericho wieder errichtet werden. Der Fluch erfüllte sich an Hiel, der, wahrscheinlich im Auftrage des Königs Achab, die Mauern wieder herstellte. Manche Schrifterklärer meinen, Josua wolle nur jenen verfluchen, der die Mauern unter Darbietung eines Bauopfers wieder aufbaue . . ." Prof. Schedl weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß diese Bauopfer eine Art de Baalskultes darstellen, „indem bei Aufführung von größeren Bauten Menschen, meist Kinder, in die Fundamente eingemauert wurden. Die Ausgrabungen haben dies in Gezer und neuestens in Tell el-Fara bestätigt", wo im Stadttor in Tonkrügen zwei Kinderleichen gefunden wurden.

„Wollen wir das Alte Testament mit Nutzen und Verständnis lesen", meint Mary Ellen Chase, „so müssen wir uns vor Augen halten, daß es in seinem Gegenstand wie in seinen Begriffen durchaus historisch ist". Die erfahrene Interpertin der Heiligen Schriften kommentiert (in „Leben und Sprache im Alten Testament", Winkler, München) diesen Gedanken wie folgt: „Nicht allein beschreibt es die Geschichte, der Ereignisse im Leben einer Nation, sondern es ist selbst Geschichte, ist die Sozial und Geistesgeschichte eines besonderen, eigentümlichen Volkes. Das wird zuerst offenabr in den sogenannten Geschichtsbüchern vom ersten Buch Mosis, der Genesis, bis zu den beiden Büchern der Chronik, sowie im Buch Nehemia, die alle von legendären und tatsächlichen Ereignissen im Leben des hebräischen Volkes berichten.

Aber das geschichtliche Moment zeigt sich nicht weniger klar auch in Büchern der Propheten und Dichter . . . Bis zum heutigen Tag ist die Bibel ein Gegenstand heiliger Ehrfurcht, und das nicht allein für jene, die weiterhin in ihr das unabänderliche Wort Gottes sehen, wortwörtlich „echt" in jeder Zeile, in jeder Silbe . . ."

Zum Verständnis des Alten wie des Neuen Testaments verhilft in steigendem Maße die Archäologie. „In der ganzen Welt", schreibt Ronald Jessup in seinem Bestseller „Rätsel der Vergangenheit" (bei C. Bertelsmann), „ist die archäologische Wissenschaft dabei, immer mehr von den versunkenen Kulturen der Menschheit aufzudecken. Hier beschäftigt sie sich mit der Vorgeschichte, dort versucht sie den Hintergrund zu den biblischen Geschichten zu bilden. Wandzeichnungen, Mauerreste, Elfenbeinschnitzereien und Metallgeräte aus der Zeit des Königs Salomo (972 bis 932 v. Chr.) haben unser Verständnis für den Tempelbau u. die Kunst zur Zeit dieses berühmtesten alles Tempelbauer vertieft . . . Auf dem Boden der Stadt Jericho, deren Mauern einst durch Josua fielen, sind die Ueberreste zerstörter Städte nachgewiesen worden. Einer der seltsamsten Funde, die dort jüngst gemacht worden sind, waren menschliche Schädel, deren Alter man auf 7000 Jahre schätzt. Die Gesichtszüge waren darauf in Stuck nachgebildet und Muscheln waren in die Augenhöhlen eingesetzt. Stellten diese „Plastiken" Kriegstrophäen oder Zeichen der Ahnenverehrung dar? Eine Antwort auf diese Frage konnte noch nicht gegeben werden . . . Die Archäologen haben sich die Fortschritte auf vielen Gebieten der Wissenschaft und Technik für ihre Arbeit nutzbar gemacht. In den vergangenen Jahren wurden am Toten Meer eine Anzahl alter Schriftrollen aufgefunden. Zwei davon, die aus Bronce bestanden, waren durch einen jahrhundertelangen chemischen Zersetzungsprozeß äußerst brüchig geworden. Jeder Versuch, sie aufzurollen, hätte sie gewiß zerstört. Erfahrene Techniker befestigten sie auf einer Spindel, um beständiges Anfassen zu vermeiden, bestrichen die Außenseiten mit Klebestoff, damit sie nicht zerbröckelten und schnitten sie mit einer Spezialsäge in Streifen. Keine der noch nicht zerfressenen Aufschriften wurde beschädigt . . ."

Noch immer halten die Funde in den Höhlen bei Qumran an, die ein ganz neues Licht auf das früheste Christentum werfen. Und wieder stehen wir ganz in der Nähe von Jericho, jener Stadt, die auch im Neuen Testament wiederholt genannt ist. D. Dr. Alfred Schmoller weist in seiner angesehenen „Handkonkordanz zum Griechischen Neuen Testament" (Text durch Eberhard Nestle, Privileg. Württ. Bibelanstalt) unter den Zehntausenden von ihm erfaßten Bibelzitaten nicht weniger als an sechs Stellen dem Namen Jericho nach; und zwar je einmal bei Matthäus, bei Markus und im Hebräerbrief und, dreimal bei Lukas. Bei Jericho heilte Jesus die Blinden. Hier spielt die Parabel vom barmherzigen Samariter, und hier, in Jericho, kehrte Christus in das Haus des Zöllners Zachäus ein und sprach zu ihm: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren; denn der Menschensohn ist gekommen um selig zu machen, was verloren war.

BÜN

– AMSTERDAM. schen Bahnhof wa zu lesen: „Der Ein terhalle zur Gepäc wegen Bauarbeite verlegt worden u den Eingang. Reise lich den Eingang a ten, werden gebe Eingang wieder a ...tzen."

BASEL. Einem B n der Schweiz wa eine wertvolle Kuh alarmierte die Gen den Viehdieb nebs finge. Vergebens, vom Erdboden ver eines Tages von s tauchte, und zwar hatte sich ins tief zurückgezogen um kalben.

DJAKARTA. Ein K (Zentral-Java) best verheirateten weib chen Moslems ver Hände zu schütteln

– FORBACH. In e Grube Wendel wu Emil Hayo aus Gr nem herabfallende Kopfe verletzt. Hay Schädelbruch in sei de in ein Spital ein

– HOLLYWOOD. Wagner-Sänger La den über 12,5 Milli Pelze und Bargeld ten Banditen gerau wendeten Juwelen nischen Königssam und seine Frau, die Kleinchen Melchior Gangstern gefesselt hen, wie die sich vonmachten.

– HOLLYWOOD. Rundfunkgesellsch kürzlich einen „Gal ren, welches die v vorzugten Program ren. Die Untersuch Fernspecher zehnt nehmer, die sie na buch auswählten. „ de im Begriffe zu Frage. Rund 83 P „Meine Frau!"

– KOPENHAGEN. Gepäck reisten in S metikerinnen über Räumen der Gasth auf und unterwies erprobten Methode zwischen 16 und 60 tigsten Fragen der Die wandernde Sc auch Obst- und Gem frische Luft als Sch fiehlt wurde bereits dinnen besucht.

– LAS VEGAS. Zw einem hohen, etwa bungsplatz gelegene Atomexplosion ohn obachtet haben, kla Sehstörungen. In K Energieausschusses klärt, Aerzte, welch en untersuchten, hi daß es sich um kein digung des Sehvern Ausschuß hat allerd le in einem Umkrei Uebungsplatzes wo einen Aufruf zur V

– LONDON. Schon Fangstatistiken für ten einen Rückgang im Kanal- und Bi auch in der Nordse die Heringsfänge a Fangplätzen größer ren. Wissenschaftle Fischereiorganisatio dern Belgien, Niede Bundesrepublik, Dä Großbritannien bes widdung in London. die Ursachen der V ren verschieden. D sche Wissenschaftle veränderte großkli

alt

an

auopfer eine Art de
ellen, „indem bei Auf-
ßeren Bauten Men-
ler, in die Fundamen-
wurden. Die Ausgra-
es in Gezer und neu-
-Fara bestätigt", wo
Tonkrügen zwei Kin-
den wurden.

as Alte Testament mit
tändnis lesen", meint
e, „so müssen wir uns
n, daß es in seinem
in seinen Begriffen
ch ist". Die erfahrene
eiligen Schriften kom-
ben und Sprache im
", Winkler, München)
wie folgt: „Nicht al-
s die Geschichte, der
ben einer Nation, son-
Geschichte, ist die So-
sgeschichte eines be-
ümlichen Volkes. Das
ahr in den sogenann-
chern vom ersten Buch
sis, bis zu den beiden
onik, sowie im Buch
e von legendären und
ignissen im Leben des
kes berichten.

schichtliche Moment
weniger klar auch in
heten und Dichter ...
Tag ist die Bibel ein
ger Ehrfurcht, und das
jene, die weiterhin in
rliche Wort Gottes se-
h „echt" in jeder Zei-

nis des Alten wie des
ts verhilft in steigen-
Archäologie. „In der
chreibt Ronald Jessup
eller „Rätsel der Ver-
C. Bertelsmann), „ist
e Wissenschaft dabei,
den versunkenen Kul-
schheit aufzudecken.
sie sich mit der Vor-
versucht sie den Hin-
biblischen Geschich-
andzeichnungen, Mau-
einschnitzereien und
der Zeit des Königs
932 v. Chr.) haben un-
für den Tempelbau u.
it dieses berühmtesten
ter vertieft . . . Auf
Stadt Jericho, deren
rch Josua fielen, sind
erstörter Städte nach-
n. Einer der seltsam-
dort jüngst gemacht
ren menschliche Schä-
man auf 7000 Jahre
sichtszüge waren da-
achgebildet und Mu-
die Augenhöhlen ein-
n diese „Plastiken"
oder Zeichen der Ah-
ar? Eine Antwort auf
ite noch nicht gegeben
e Archäologen haben
itte auf vielen Gebie-
chaft und Technik für
bar gemacht. In den
ren wurden am Toten
hl alter Schriftrollen
ei davon, die aus Bron-
aren durch einen jahr-
chemischen Zerset-
Berst brüchig gewor-
such, sie aufzurollen,
zerstört. Erfahrene
tigten sie auf einer
ständiges Anfassen zu
richen die Außensei-
ff, damit sie nicht zer-
schnitten sie mit einer
treifen. Keine der noch
en Aufschriften wur-

halten die Funde in
Qumran an, die ein
auf das früheste Chri-
. Und wieder stehen
Nähe von Jericho, jener
im Neuen Testament
nnt ist. D. Dr. Alfred
in seiner angesehenen
nz zum Griechischen
nt" (Text durch Eber-
vileg. Württ. Bibelan-
Zehntausenden von
belzitaten nicht weni-
s Stellen dem Namen
d zwar je einmal bei
Markus und im Hebra-
mal bei Lukas. Bei Je-
is die Blinden. Hier
el vom barmherzigen
hier, in Jericho, kehrte
prach zu ihm: „Heute
Haus des Zöllners Za-
se Heil widerfahren;
nensohn ist gekommen
nen, was verloren war."

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

– AMSTERDAM. An einem holländischen Bahnhof war folgendes Schild zu lesen: „Der Eingang von der Schalterhalle zur Gepäckaufbewahrung ist wegen Bauarbeiten in den Ausgang verlegt worden und der Ausgang in den Eingang. Reisende, die versehentlich den Eingang als Eingang benutzten, werden gebeten, rückwärts den Eingang wieder als Ausgang zu benutzen."

BASEL. Einem Bauern in Steinbrunn in der Schweiz war von seiner Weide eine wertvolle Kuh verschwunden. Man alarmierte die Gendarmerie, damit sie den Viehdieb nebst Kuh wieder einfinge. Vergebens, die Kuh blieb wie vom Erdboden verschwunden, bis sie eines Tages von selbst wieder auftauchte, und zwar mit Nachwuchs. Sie hatte sich ins tiefste Waldesdickicht zurückgezogen um dort ungestört zu kalben.

DJAKARTA. Ein Konzil in Jogjakarta (Zentral-Java) bestimmte, daß es unverheirateten weiblichen und männlichen Moslems verboten ist, sich die Hände zu schütteln.

– FORBACH. In einem Stollen der Grube Wendel wurde der Bergmann Emil Hayo aus Groß-Rosseln von einem herabfallenden Stützbalken am Kopfe verletzt. Hayo mußte mit einem Schädelbruch in sehr ernstem Zustande in ein Spital eingeliefert werden.

– HOLLYWOOD. Dem berühmten Wagner-Sänger Lauritz Melchior wurden über 12,5 Millionen b. Fr. Juwelen, Pelze und Bargeld von drei bewaffneten Banditen geraubt. Ein Teil der entwendeten Juwelen stammt aus der dänischen Königssammlung. Der Sänger und seine Frau, die deutsche Sängerin Kleinchen Melchior, wurden von den Gangstern gefesselt und mußten zusehen, wie die sich mit ihrer Beute davonmachten.

– HOLLYWOOD. Eine amerikanische Rundfunkgesellschaft veranstaltete kürzlich einen „Gallup", um zu erfahren, welches die von den Hörern bevorzugten Programmsendungen waren. Die Untersucher befragten durch Fernspecher zehntausend Radioteilnehmer, die sie nach dem Telephonbuch auswählten. „Was sind Sie gerade im Begriffe zu hören?" lautete die Frage. Rund 83 Prozent erwiderten: „Meine Frau!"

– KOPENHAGEN. Mit 6 Zentnern Gepäck reisten in Schweden junge Kosmetikerinnen über Land, bauten in den Räumen der Gasthäuser ihre Geräte auf und unterwiesen nach jahrelang erprobten Methoden ihre Schülerinnen zwischen 16 und 60 Jahren in den wichtigsten Fragen der Schönheitspflege. Die wandernde Schönheitsschule die auch Obst- und Gemüsediät, Schlaf und frische Luft als Schönheitsmittel empfiehlt wurde bereits von 60 000 Schwedinnen besucht.

– LAS VEGAS. Zwei Frauen, die auf einem hohen, etwa 70 km vom Uebungsplatz gelegenen Berg, die letzte Atomexplosion ohne Schutzbrillen beobachtet haben, klagen über schwere Sehstörungen. In Kreisen des Atom-Energieausschusses wird allerdings erklärt, Aerzte, welche die beiden Frauen untersuchten, hätten festgestellt, daß es sich um keine dauerhafte Schädigung des Sehvermögens handle. Der Ausschuß hat allerdings erneut an alle in einem Umkreis von 100 km des Uebungsplatzes wohnende Personen einen Aufruf zur Vorsicht erlassen.

– LONDON. Schonzeit für Heringe. Fangstatistiken für das Jahr 1956 zeigten einen Rückgang der Heringsfänge im Kanal- und Binnengebiet, sowie auch in der Nordsee. Dagegen waren die Heringsfänge auf den nördlichen Fangplätzen größer als in den Vorjahren. Wissenschaftler, Vertreter der Fischereiorganisationen aus den Ländern Belgien, Niederlande, Frankreich, Bundesrepublik, Dänemark, Polen und Großbritannien besprachen diese Entwicklung in London. Die Ansicht über die Ursachen der Veränderungen waren verschieden. Deutsche und dänische Wissenschaftler führten sie auf veränderte großklimatische Verhältnisse zurück. Englische und holländische Forscher betrachteten die intensive Befischung der Laichschwärme als mitverantwortlich. Man kam dahin überein, das vorgelegte Material den Regierungen der Länder zu unterbreiten. Weiter wurde vorgeschlagen, daß zusammen mit den Fischereiverbänden und wissenschaftlichen Einrichtungen Maßnahmen erörtert werden, die in freiwilliger Uebereinkunft der Schonung der erwachsenen Heringe, insbesonders auf den Laichplätzen, dienen sollen.

– LONDON. Die Nationale Studentenunion Englands protestierte gegen eine Vorschrift, welches für das Studentenwohnheim in Ging's College gilt. Wenn Studentinnen männlichen Besuch empfangen, müssen sie ihr Bett aus dem Zimmer in den Flur bringen. Das sei nicht nur unnütze Arbeit, sondern auch entwürdigend, heißt es in dem Protest.

– LONDON. Wegen der großen Hitze ist der Biervorrat in England rapide gesunken. Es wurden den englischen Biertrinkern empfohlen, sofort die leeren Flaschen zurückzugeben, weil sonst die Bierversorgung gefährdet ist.

– LONDON. Während einer Verhandlung vor einem Londoner Gericht ereignete sich ein historisches Vorkommnis: der Vorsitzende gestattete den Rechtsanwälten, ihre Perücke anzusetzen. Er selbst ging mit gutem Beispiel voran.

– LONDON. Die vielfach ausgezeichnete englische Biologin Helen Spurway, Gattin des nicht weniger berühmten Professors John Haldane, verließ dieser Tage ein Londoner Lokal in ausgesprochener seliger Stimmung. Durch den etwas zu reichlichen Biergenuß angriffslustig geworden, trat sie dem Hund eines Polizisten absichtlich auf den Schwanz. Als der Polizist ihr Vorhaltungen machte, schritt sie mit ihrem überdimensionalen altenglischen Regenschirm zum Frontalangriff auf Hund und Polizist. Die erste Runde gewann die Biologin, die zweite die Polizei. Und die dritte das Gericht, das die angriffslustige Dame zu zwei Monaten Gefängnis oder fünfzehn Pfund Geldstrafe verurteilte.

– LONDON. Gaylord Cavallaro war an Blinddarm erkrankt und lag in einem Londoner Krankenhaus. Neben ihm saß seine Frau Johanna und wartete bis ihr Mann operiert werden sollte. Plötzlich verspürte sie ebenfalls einen Schmerz in der Seite. „Blinddarm-Entzündung" lautete die Diagnose des Krankenhausarztes. Im Abstand von wenigen Minuten wurden Gaylord und seine Frau Johanna im Operationssaal von ihren Blinddärmen befreit.

– MADRID. Ihren fünfhunderttausendsten Kilometer als Lokomotivführerin konnte kürzlich Senora Elisa Contiz aus Madrid zurücklegen. Sie gilt als einzige Lok-Führerin der Länder Westeuropas. Vor sechs Jahren heiratete sie als 46jährige ihren Heizer.

– MAEL EL PLATA (Argentinien). 28 aus Mar del Plata (Argentinien) umun-Stunden schlief Familie Diciovanni terbrochen. Als sie aufwachte, war der Eisschrank leergegessen und die Wohnung ausgeplündert. Einbrecher hatten am Abend zuvor einen Blumenstrauß mit Namenstagswünschen abgegeben, der in der Nacht ein starkes Betäubungsmittel ausströmte.

– MARSEILLE. „Erfahrenes Dienstmädchen mit bäuerlichen Erfahrungen für Zwei-Personenhaushalt gesucht. Muß zwei Stück Rindvieh versorgen können!" lautete eine Anzeige in der französischen Zeitung „Journal de Marseille".

– MAILAND. Der Schah werde Soraya auf keinen Fall verstoßen, erklärte Frau Eva Esfandiazi, die Mutter von Kaiserin Soraya, einem Korrespondenten der Mailändischen Zeitung „Il Giorno". Frau Esfandiazy, die sich auf dem Wege von Frankfurt nach Neapel befindet, um sich mit dem iranischen Herrscherpaar zu treffen, antwortete auf diese Weise auf gewisse von der Presse in Umlauf gebrachte Gerüchte. Zwischen meiner Tochter und ihrem Gatten besteht nicht die allergeringste Meinungsverschiedenheit. Sie lieben sich viel zu sehr um an eine Trennung zu denken, erklärte Frau Esfandiazy abschließend.

– METZ. Ein kanadisches Düsenflugzeug des Stützpunktes Zweibrücken (Pfalz) stürzte bei Montbronn (Moselle-Departemente) ab und zerschellte am Boden, der Pilot wurde getötet.

– MIERES (Asturien). Bei einem Stolleneinbruch in der Grube „La Pena" in Mieres in Asturien kamen vier spanische Bergleute ums Leben.

– MÜNCHEN. Damit sie nicht mit Autos verwechselt werden, sind die Lokomotiven und Triebwagen auf den Nebenbahnstrecken Wolnzach-Geisenfeld und Traunstein-Ruhpolding versuchsweise mit einem neuen „Zugspitzensignal" ausgerüstet worden. An der Stirnseite befinden sich nicht mehr wie bisher zwei weiß leuchtende Laterunen in gleicher Höhe, sondern drei weiß leuchtende Laternen in Form eines Dreiecks. Vor allem auf Nebenbahnen mit unbeschränkten Wegeübergängen wurden bei Nacht die beiden weißen Laternen oft mit den Scheinwerfern eines Autos verwechselt.

– NEW YORK. Die europäischen Fernsehstationen könnten amerikanische Programme direkt übertragen, erklärte Robert Sarnoff, der Präsident der „National Broadcasting-Compagny", eine der beiden großen Rundfunk und Fernseh-Gesellschaften der Vereinigten Staaten. Die Uebertragung amerikanischer Programme sei einfach eine Geldfrage, denn die Uebertragung könne sehr leicht durch transatlantische Kabel, oder durch das neue Verfahren der Reflektierung der Wellen an den hohen Schichten der Atmosphäre verwirklicht werden.

– NEW YORK. Auf einem Friedhof in New York findet sich auf einem Grabstein folgende Aufschrift: „Unter diesem Stein ruht eines Tages Evelyn Baker. Im Augenblick leitet sie in der 12. Avenue Nr. 36 das Bestattungsinstitut ‚Ruhe sanft', von dem auch dieser wunderschöne Grabstein stammt."

– NEW YORK. Ein Büchschen Pfeffer schüttelte Mrs. Cooper, New York, ihrem Mann in den Cocktail, um ihm das Trinken abzugewöhnen. Er wurde ins Spital eingeliefert, wo man ihm den Magen auspumpte. Einen Tag nach seiner Entlassung kam die Frau in das gleiche Krankenhaus. Mr. Cooper hatte ihr den Pfeffer mit Prügel heimgezahlt.

NEW YORK. Neunzig Amerikaner haben sich freiwillig zur Verfügung gestellt und wollen sich zu Versuchszwecken mit dem von Dr. Morris Schaffer erfundenen Impfstoff gegen die asiatische Grippe impfen lassen.

– ONTARIO. (Kanada). Im Parlament von Ontario stellte ein kanadischer Abgeordneter die Anfrage, ob Minister Scott Spatzen unter dem Hut hätte. Der Parlamentspräsident antwortete, daß nach einem längst vergessenen Brauch jeder Minister das Recht habe, während der Sitzung den Hut auf dem Kopf zu behalten ihn allerdings abnehmen müsse, wenn er reden wollte. Der Minister mache davon Gebrauch, weil er entzündete Kopfnerven hätte.

– OTTAWA. John Albright, kanadischer Staatsbürger, der nicht weit von der amerikanischen Grenze wohnt, beantragte seine Naturalisierung als Angehöriger der Vereinigten Staaten. Als Erklärung gab Albright einen sehr gewichtigten Grund an: Der Angelschein kostet in den USA nur drei Dollar, in Kanada ist er viel teurer.

– PARIS. Der französische Astronom Audouin Dollfuß setzte beim Kongreß des Internationalen Komitee für das Studium des Planeten Mars seine Kollegen in Erstaunen, als er behauptete nach eingehenden Studien sei er zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Oberfläche des Mars im Frühjahr von einer leichten gelben Staubschicht bedeckt ist, während der Planet im Sommer wegen seines Pflanzenwuchses grün aussieht.

– PARIS. Zur Zeit hat die Welt rund 2,6 Milliarden Einwohner, aber in einem einzigen Erdkügelchen im Gewicht von einem Gramm leben durchschnittlich über drei Milliarden Kleinlebewesen. Sie sind für die Bodenfruchtbarkeit, gemeinsam mit den Regenwürmern und anderen „Groß"-Lebewesen, von entscheidender Bedeutung. In diesem einem Gramm Boden beanspruchen diese unsichtbaren Kleinlebewesen 100 cm2 Körperoberfläche. Je mehr Kleinlebewesen ein Boden hat, um so stärker ist der Stoffwechsel und um so größer die Bodenfruchtbarkeit.

– PERTH. Mrs. Joan Goldfish wurde wegen Mißbrauch des Telefons vor Gericht in Perth-Australien zu acht Pfund Strafe verurteilt. Um das Geld für die Gespräche zu sparen, hattesie mit ihrer Freundin ein Morsesystem vereinbart. Sie wählte die Nummer und ließ zwei- drei- oder mehrmals das Rufzeichen ertönen. Die Freundin, die den Hörer nicht abnahm, wußte dann, um welche Stunde man sich treffen wollte. Ihren Strafantrag begründete die Telefongesellschaft damit, daß Mrs. Goldfish den elektrischen Strom des Fernsprechnetzes ohne Bezahlung verbraucht habe.

– PISA. Die italienische Regierungskommission zur Stützung des Turmes von Pisa beschloß Maßnahmen, um das langsame aber beständige Neigen des berühmten Turmes endgültig aufzuhalten und so das Monument vor dem drohenden Einsturz zu retten.

– RENO (USA). Der 33jährige Fallschirmspringer Artur Jackson hatte im letzten Kriege zahlreiche hohe Auszeichnungen wegen seiner verwegenen Fallschirmabsprünge erhalten. Dieser Tage stürzte er aus 3 Meter Höhe ab, als er auf dem Dach seiner Garage arbeitete und war sofort tot.

– RIO DE JANAIRO. Im Laufe der Trauungszermonie von Rui da Silva Fernandez mit Alzira Guanabara in der Kirche Sao Vicente im Rio de Janeiro (Brasilien) trat eine Frau leise an den Bräutigam heran und legte ihm ein Baby in die Arme. Der im höchsten Grade erstaunte Rui da Silva Fernandez behauptete hartnäckig, diese Frau nie zuvor gesehen zu haben. Man trug das Baby hinweg und die Zermonie wurde fortgesetzt. Nach den Zeitungsnachrichten hat die Braut während des Vorfalls eine undurchdringliche Ruhe bewahrt. Aber sie glaubt ihrem Mann nicht.

– SIDNEY. Pech hatte ein Zauberkünstler in Sidney, der nach der Vorstellung entdeckte, daß alle echt goldenen Halfcrowstücke, die er seinen Zuschauern aus der Nase zog, verschwunden waren. Die Vorführung hatte im Gefängnis stattgefunden, eine Untersuchung förderte die Goldmünzen bei einem Sträfling zu Tage, der noch gewandter im „Verzaubern" war als der Künstler.

– TETUAN. Wie gerüchterweise verlautet, sollen die spanischen Militärbehörden ein Schiff unbestimmter Nationalität, dessen Mannschaft und Kapitän spanischer Staatsangehörigkeit sein sollen, auf der Höhe von Ceuta aufgebracht haben.. Das Schiff soll Waffen an Bord gehabt haben ,die für die algerischen Rebellen bestimmt waren. Die spanischen Behörden, die seit mehreren Wochen die Küste von Spanisch-Marokko scharf überwachen, weigern sich Stellung zu diesen Gerüchten zu nehmen.

– TUBRIN. In einem Finanzprozeß in Turin wurde entschieden, daß für Fußballspieler, die von ihren Vereinen an andere verkauft werden, Umsatzsteuer zu zahlen ist. Die Turiner „Juventus" hatte die Steuerauflage abgelehnt. Fußballspieler seien keine Ware, sondern lebende Menschen, die Ablöse für ihren Uebertritt zu einem anderen Klub wäre daher auch nicht umsatzsteuerpflichtig. Das Gericht zog jedoch den Leistungsparagraphen heran. Durch die Ablöse kaufe ein Verein menschliche Dienstleistungen ein, die im schießen von Toren und in der Abwehr solcher beständen. Dadurch hätte der Käufer Vorteile, und es müßte Umsatzsteuer auf verkaufte Fußballspieler erhoben werden.

– ULSTER. Paddy, ein Pferdehalter aus einem irischen Dorf, hat es wohl von seinen Pferden abgesehen, jedenfalls kaute er leidenschaftlich Stroh, und nicht, wie es sonst zur Gepflogenheit mancher Menschen gehört. Tabak oder Kaugummi. Als er sich wegen innerer Beschwerden in ein Krankenhaus begeben und sich einer Operation unterziehen mußte, holten die Aerzte aus seinem Magen zwei Knäuel Stroh, die zusammen 800 Gramm wogen.

– VAPE GIRARDEAU (USA). Ein amerikanischer Farmer starb eine Viertelstunde nachdem ihn eine Biene gestochen hatte. Ein Arzt erklärte, der Stich (unter dem Auge) habe den Farmer vergiftet.

– VERONA. Bei großer Hitze ist das Bett selbst dem Menschen ein Greuel. Tieren kann es sogar zum Verhängnis werden. Eine Kuh, die sich in einer Ortschaft bei Verona aus unbekannten Gründen in das Bett ihres Besitzers geflüchtet hatte wurde tot aufgefunden. Das Bett und die Decken waren ihr schlecht bekommen. Sie war erstickt.

– WASHINGTON. Die amerikanische Zeitschrift „Women" veranstaltete, alljährlich, kürzlich eine Rundfrage unter dem Motto: „Wessen Frau möchten Sie am liebsten sein?" Befragt wurden junge Mädchen zwischen 15 und 18 Jahren. Genannt werden sollten ausschließlich Personen des öffentlichen Lebens. An erster Stelle landete Dwight Eisenhower. Der Herzog von Edinburgh rangiert nicht einmal unter den ersten zehn, letztes Jahr nahm er noch den zweiten Platz ein.

– WESTBRANCH. Eine Konferenz „der bedeutendsten Humanisten unserer Epoche" die feststellen soll, „ob der Mensch die Probleme lösen kann, die sein erfinderischer Geist geschaffen hat", schlug der Vorsitzende der amerikanischen Atomkommission, L. Strauß, vor. Alle namhaften Denker, die sich mehr mit dem Menschen als mit dem physischen Universum beschäftigen, das er bewohnt, sollten dazu eingeladen werden.

– WIEN. Weil ihm nach einer Alkoholtour zu heiß wurde, riß ein Bursche in Wien von parkenden Autos die Scheibenwischer ab, bündelte sie zu einem Fächer und wedelte sich damit Luft zu. Ein Wachtmeister sorgte für weitere Abkühlung im Polizeikommissariat.

– WIEN. Die Wiener Stadtverwaltung verlor in zweiter Instanz einen Prozeß. Es handelte sich dabei um die 1945 zu Sühnearbeiten herangezogenen Nationalsozialisten, die nun durchsetzten, daß ihnen die seinerzeit vorenthaltenen Arbeitslöhne nachbezahlt wurden. Gerichtskosten und Zinsen gehen zu Lasten der Stadtverwaltung. – „So belasteten die Belasteten die Entlasteten zu unseren Lasten", schrieb eine Wiener Zeitung, „denn zahlen müssen mir's ja eh..."

– ZEEBRÜGGE. Das Fischerboot „J 544, Peter Pan" aus Zeebrügge, ist in seinem Heimathafen mit den vollständigen Motor eines deutschen Jagdflugzeuges zurückgekehrt. Dieser wurde aus der Nordsee herausgefischt.

Vor dem einschlafen erdacht

Wie schade, daß unsere guten Vorsätze grüne Früchte sind, die meist abfallen, ehe sie reif sind.

Die Mode ist die Schwiegermutter des guten Geschmacks; sie stimmen nicht immer überein.

Weil Ehen im Himmel geschlossen werden, müssen die Partner eine überirdische Geduld aufbringen.

Nichts macht eine Frau so vorzeitig alt wie ihr Kampf um lange Jugend.

Wenn mollige Frauen essen, dann sind alle Bisse – Gewissensbisse.

DER NORDATLANTIK
STRATEGISCH WICHTIGES MEER

Es ist noch nicht allzu lange her, daß der Nordatlantik als nahezu unüberwindlich galt. Heute, im Zeitalter der Langstrecken- und Düsenflugzeuge und der anbrechenden Ära der Raketen hat er eine überaus wichtige Bedeutung gewonnen. Die Arktis spielt bei den Überlegungen über etwa mögliche Luftinspektionen im Rahmen der Abrüstungsbesprechungen eine besondere Rolle. Die Londoner Verhandlungen standen im Schatten der massiven Chruschtschow-Drohungen, daß die Russen über eine Wasserstoffbombe verfügten, die in der Lage sei, die Eiskappe der Pole zum Schmelzen zu bringen und hierdurch die Ozeane über die Ufer treten zu lassen. Das große Interesse, daß alle beteiligten Nationen an der Arktis und am Nordatlantik haben, liegt daher auf der Hand.

Island begann zum erstenmal im Jahre 1940 eine große Rolle in der Strategie zu spielen. Damals errichteten die Engländer in Keflavik einen Luftstützpunkt mit der Begründung, es sei zu befürchten, daß Hitler nur allzu leicht auf den Gedanken kommen könne, seine Truppen auf der Insel landen zu lassen, was einer tödlichen Gefahr für Großbritannien gleichkäme.

Als Luftstützpunkt erlangte die Insel schließlich eine überragende Bedeutung vor allem für den Waffen- und Materialnachschub der Alliierten. Tausende von amerikanischen Jagdflugzeugen und Mittelstreckenbombern, die sonst mit Schiffen zum europäischen Kriegsschauplatz transportiert hätten werden müssen, gelangten über Island unter eigener Kraft nach England.

Die USA, die den so wichtigen Stützpunkt schon nach dem ersten Jahr seines Bestehens übernommen hatten, gaben ihn zwei Jahre nach dem Waffenstillstand wieder auf. Sie hinterließen lediglich einen kleinen Stamm von Fachpersonal, das sich mangels entsprechender Aufgaben gründlich langweilte.

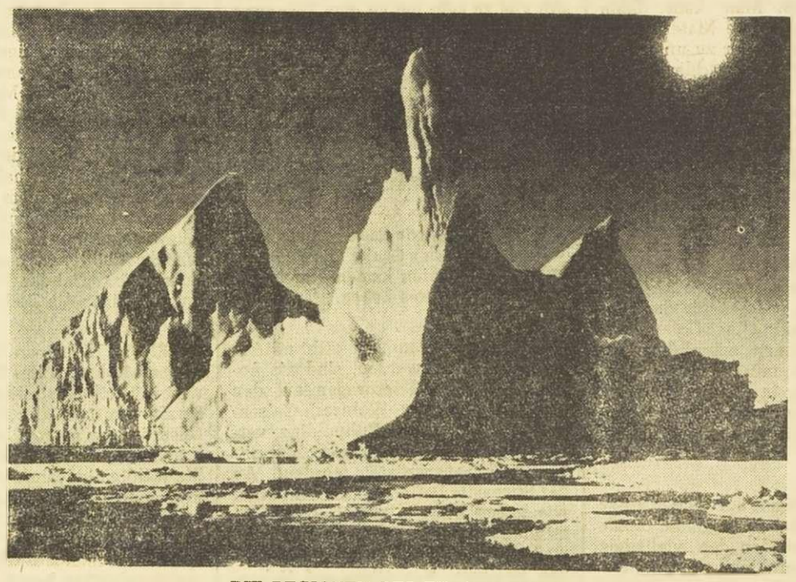
Island wäre wieder in Vergessenheit geraten, und das sicherlich zur Freude aller Beteiligten, doch dann kam der Kalte Krieg mit seinen Gefahren. Die amerikanischen Planer erinnerten sich an Island und Keflavik. Das Stützpunktabkommen wurde verlängert. Dennoch wehrte sich die öffentliche Meinung auf der Insel zunächst gegen die Anwesenheit amerikanischer Truppen.

Nach langen Beratungen, bei denen es in Reykjavik manchmal sehr stürmisch herging, wurde schließlich das Stützpunkt-Abkommen von der Regierung Islands verlängert. Im Hintergrund der Debatten stand, ohne das viel darüber gesprochen wurde, das „gutnachbarliche" Verhältnis Islands zur Sowjetunion, die einer der besten Wirtschaftspartner Islands ist und die als großzügiger Abnehmer seiner Fisch-Exporte auftritt. „Nachdenklich stimmt den Besucher Islands, weshalb die sowjetische Legation für Reykjavik die stärkste Besetzung aller diplomatischen Vertretungen aufweist und weshalb weiter die von dem Verein für isländisch-sowjetische Freundschaft organisierten Ballett- und Musikabende schon Tage vorher ausverkauft sind und ein kulturelles wie gesellschaftliches Ereignis erster Klasse bedeuten", bemerkt Maja Kunert in „Blaues Eis und rote Sonne" (Fackelträger-Verlag, Hannover) und fährt fort: „Sollte Keflavik auf Island eines Tages als Stützpunkt für den Westen ausfallen, gewinnt Grönland eine noch viel größere Bedeutung für den Westen, als es ohnehin schon besitzt.

Thule auf Grönland

Von der Tatsache ausgehend, daß Grönland für die amerikanische Verteidigung von immensem Wert ist, bis zu den Vermutungen, die USA könnten Grönland käuflich erwerben, war nur ein kurzer Schritt. Die Gerüchte und Vermutungen zerschlugen sich automatisch, als Grönland am 5. Juni 1953 von der unselbständigen Kolonie zum gleichberechtigten Teil Dänemarks wurde und mit zwei grönländischen Abgeordneten in den Folketing, das dänische Parlament, einzog. Damit war den Spekulationen über einen Verkauf der größten Insel der Welt an die USA der Boden entzogen. Es gehört also nach wie vor geographisch und politisch zu Europa. Grönlands Dornröschenschlummer ist ohne Zweifel für immer dahin. Seine Bedeutung auf dem Gebiet der zivilen und militärischen Luftfahrt wächst von einem Jahr zum andern. Das Donnern der Maschinen steht über den arktischen Basen, hoch ragen die Türme der Wetterstationen aus dem ewigen Eis. Grönland, einst das Land todesmutiger Forscher und Wissenschaftler, ist zu einem aktuellen, hochpolitischen Objekt im Kraftfeld der Kontinente geworden ...

Wer hätte früher wohl daran gedacht, daß auch die Arktis einmal eine strategische Bedeutung gewinnen könnte! Dort im ewigen Eis gibt es nichts zu besetzen, meinte man. Inzwischen hat sich alles geändert: der kürzeste Weg ist der Luftweg über den Nordpol und die Arktis, wenn es zu Auseinandersetzungen zwischen Ost und West käme. Die meteorologischen Stationen dort sind — mitten in der ‚Wetterküche' gelegen — ungeheuer wichtig. Und nicht zu vergessen: die Möglichkeit einer Kontrolle des Luftraumes und eventuelle Zwischenlandungen. Deshalb entstand der höchste Stahlturm der Welt in Thule. Mit seinen 400 Metern ist er 100 Meter höher als der Eiffelturm. Der Stahlturm wurde übrigens in typisch amerikanischem Tempo in zwei Monaten gebaut ..."

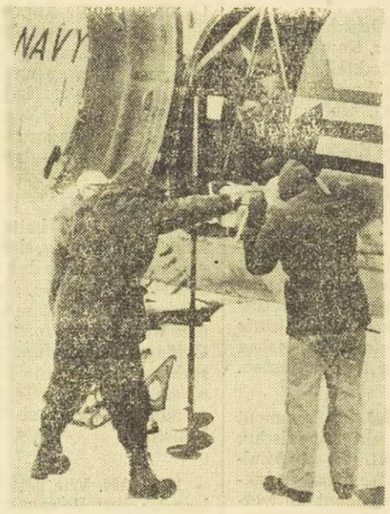


DIE REGIONEN DES EWIGEN EISES
mit ihren oft Hunderte von Metern hohen weißschimmernden Blöcken sind für moderne Flugzeuge längst kein Hindernis mehr. Über den Nordpol hinweg führen die kürzesten Luftwege. Auch im Kriegsfalle würden Nordatlantik und Arktis „Operationsgebiet" werden

Der Sprung in die Neuzeit

Die kälteste und größte Insel der Welt, die vor nicht langer Zeit noch ein Steinzeit-Dasein fristete, ist schnell, fast zu schnell in das 20. Jahrhundert geführt worden und jeder Grönländer muß sich mit dieser Gegenwart auseinandersetzen, die ihm eine für ihn fremde Welt erschlossen hat. Vorläufig hat der einzelne noch keine rechte Beziehungen zu ihr finden können. Vorläufig ist es noch so, wie unsere Kinder nach bunten Bildern gut und präzise in der Schule lernen (vgl. „Lebendige Geographie" von E. J. Werner und C. de Witt; bei Otto Maier): „Die Eskimos haben wenig Auswahl in ihrer Nahrung. Sie können keine Früchte und nicht viel Gemüse ziehen. Sie leben von der Jagd auf Eisbären, Moschusochsen, Robben, Walrosse und Fische. Fleisch ist ihre Hauptnahrung. Zur Heizung und Beleuchtung verwenden sie das Öl, das sie aus dem Fleisch ihrer Jagdbeute gewinnen. Pelze bilden den Hauptteil ihrer Kleidung. Ihre kleinen Boote sind mit Tierfellen bezogen. Manche bauen sich im Winter Häuser aus Eisblöcken, im Sommer aus Erde. Ihre Verkehrsmittel sind die Schneeschuhe und niedere Hundeschlitten. Das eisige Klima am Nordpol erfordert ganz andere Häuser, Nahrung, Kleidung und Verkehrsmittel, als wir sie haben ..."

AUCH DIE RUSSEN
beobachten scharf. Diesmal handelt es sich um meteorologische Messungen. Der Nordpol ist für Ost und für West strategisch wichtig



OZEANOGRAPHEN
der amerikanischen Luftwaffe nehmen beim Stützpunkt Thule schwierige Messungen in Eis und Schnee vor. Thule entstand in Rekordzeit

Und doch lernt man auch schon in der Schule, daß auch die Arktis lebenspendende Wärme hat. „Islands Häfen", belehrt uns Elsa Jane Werner, „frieren niemals zu und die Menschen in ihren sauberen, freundlichen, wenn auch baumlosen Städten in der Nähe der Küste haben ziemlich milde Winter, weil ein Strom warmen Wassers aus dem fernen, sonnigen Golf von Mexiko — der Golfstrom — durch den Atlantischen Ozean und an der Küste Islands vorbeifließt ... Er läßt die Fischer das ganze Jahr bei Island fischen und in der Nähe der Küste Ackerbau treiben .. "

U-Boote vor Jan Mayen

Etwa 1100 Kilometer nordwestlich von Island liegt eine der am wenigsten bekannten Inseln des Nordatlantiks. Sie wurde 1614 von dem Holländer Jan Jacobsz May entdeckt und trägt ihm zu Ehren den Namen Jan Mayen. Bis 1642 war es das Zentrum einer gewinnbringenden Walfischerei. Zwei Jahrhunderte später wurde es zum Hauptquartier norwegischer Seal-Jäger, die auch heute noch, besonders im Nordwesten der Insel, den Trägern der kostbaren Pelze nachstellen.

1929 wurde Jan Mayen auf Grund eines königlichen Befehls als Teil des Mutterlandes unter norwegische Herrschaft gestellt. Während des Zweiten Weltkrieges wurde die einzige Funkstation zerstört, um allerdings schon 1941 wieder neu zu erstehen. In den Kriegsjahren erhielt die Insel eine kleine militärische Besatzung, doch die wurde bald nach dem Waffenstillstand wieder zurückgezogen. Von besonderem Wert ist die Wetterstation der Insel für die norwegischen Meteorologen.

Die nur 55 Kilometer lange und 380 Quadratkilometer große Insel in der Einsamkeit des nördlichen Eismeeres wird von strategischen Planern als eine ideale U-Bootbasis angesehen. Für diesen Gedanken kann sich jedoch die norwegische Regierung nicht begeistern. Dennoch sollen nach nicht bestätigten, aber auch nicht dementierten Berichten nicht selten vor der Küste von Jan Mayen Unterseeboote auftauchen, wobei es allerdings nie gelang, deren Nationalität festzustellen. Auch von Jan Mayen, jener abgelegenen Insel in der endlosen Wasserwüste, wird wahrscheinlich schon bald die Rede sein.

Von der Insel Jan Mayen bis nach Spitzbergen sind es 2500 Kilometer. Spitzbergen — die Norweger nennen es Svalbard, zu deutsch: Land der kalten Wüste — wurde um 1600 von holländischen Walfängern entdeckt. Da damals kein Land Besitzansprüche geltend machte, gehörte Spitzbergen lange Zeit der jemals stärksten Seemacht. Erst 1920 wurde die Souveränität Norwegens über die Inseln von den USA, Dänemark, Frankreich, Italien, Japan, Holland, England, Irland, Kanada, Neuseeland, Südafrika und Indien anerkannt. Vier Jahre später unterzeichnete die Sowjetunion die entsprechenden Verträge und 1925 erkannte auch Deutschland die norwegischen Rechte an.

Das Abkommen sicherte allen Signatarmächten wesentliche Rechte. Ihre Staatsbürger sollten auf Spitzbergen die gleichen Vorteile genießen wie Norweger. Diese Bedingungen waren von den Signatarstaaten gestellt worden, weil auf den Inseln anscheinend recht bedeutende Kohlevorkommen entdeckt worden waren. Außerdem hatten sie eine große Bedeutung als Stützpunkt für Walfangstationen.

Von den Vorrechten machten die meisten Unterzeichnerstaaten kaum Gebrauch. Die Kohlevorkommen erwiesen sich als längst nicht so ergiebig, wie man erwartet hatte. Im Laufe der Jahre verloren die Inseln immer mehr ihren Wert für die Waljäger, denn der Walfang verlagerte sich zusehends auf die Antarktis. Nur eine einzige Nation ließ sich von wirtschaftlichen Überlegungen nicht dazu bestimmen, ihren Einfluß aufzugeben. Es war die Sowjetunion. Sie hatte die Rechte erworben, einige Kohlenbergwerke auf Spitzbergen anzulegen.

Die Norweger staunten nicht wenig, wie nach 1945 immer mehr sowjetische Techniker und Arbeiter auf Spitzbergen landeten. Sie verschwanden in den hermetisch abgeschlossenen Konzessionsgebieten, die selbst dem norwegischen „sysselmann", dem Gouverneur, verschlossen blieben.

Unheimliche Gäste

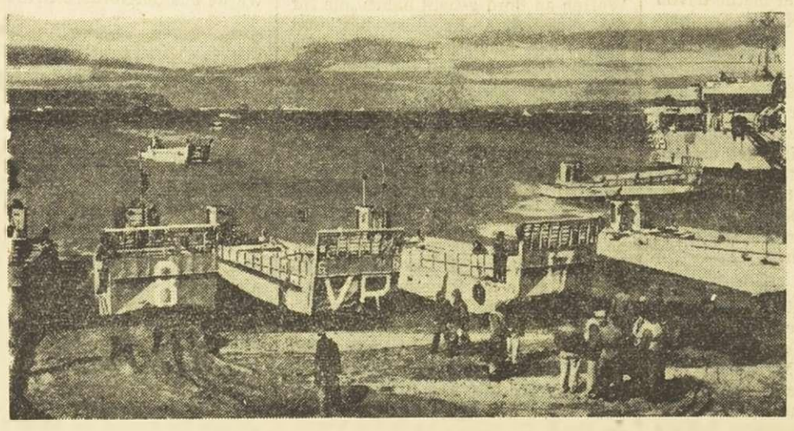
Hin und wieder einmal verläßt ein sowjetischer Kohledampfer die Inseln, aber es besteht kein Zweifel daran, daß Moskau mit der spitzbergischen Kohle vom wirtschaftlichen Standpunkt aus so ziemlich das schlechteste Geschäft der Welt gemacht hat. Allerdings kam es den Sowjets trotz zahlreicher Beteuerungen nie auf die Kohle an.

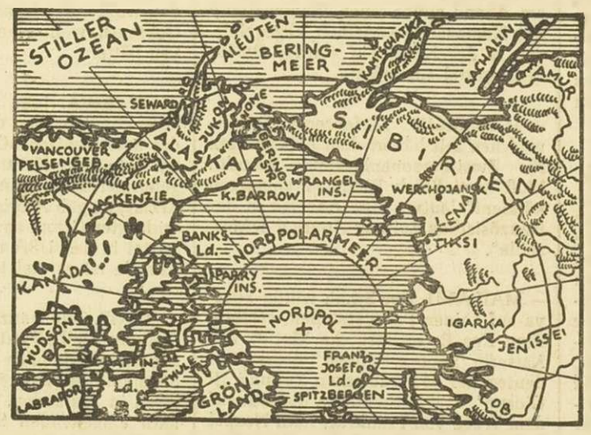
Das Abkommen von 1920, das die Sowjets vier Jahre später unterzeichneten, sieht unter anderem vor, daß Spitzbergen nicht befestigt werden oder in einen militärischen Pakt einbezogen werden darf. Nach dem letzten Krieg wurde die NATO geboren, der auch Norwegen beitrat.

Um zu verhindern, daß die Inseln doch noch in die NATO gelangten, schickte Moskau so viele als Arbeiter und Techniker getarnte Soldaten nach Spitzbergen, daß es seinen Wert als strategische Basis verlor. Weit über die Hälfte der Menschen, die heute auf den Inseln leben, sind Sowjets. Sollte es nach Meinung Moskaus die Situation erfordern, dann könnten sie sofort ganz Spitzbergen in Besitz nehmen.

Kaum 800 Kilometer von der östlichsten Insel des Spitzbergen-Archipels ragen die Klippen der sowjetischen Franz-Josephs-Inseln aus dem Packeis. Die Sowjets haben auf ihnen in aller Stille schon vor Jahren Raketenbasen eingerichtet.

Der nördliche Teil des Atlantiks mit der Norwegischen See, der Grönlandsee und der Barent-See liegt weit ab von den wichtigsten Schiffahrtslinien und doch kommt ihm ständig wachsende Bedeutung zu. Nur selten einmal rücken die Inseln wie Island, Spitzbergen und die Franz-Josephs-Inseln, ganz zu schweigen von Jan Mayen, in den Blickpunkt des Weltinteresses und doch sind sie von außerordentlicher Wichtigkeit.





USA-SCHIFFE BEI THULE

Der kurze grönländische Sommer, der nur wenige Wochen anhält, ist für den Ausbau des amerikanischen Stützpunktes Thule von besonderer Wichtigkeit. Ununterbrochen treffen amerikanische Schiffe mit gewaltigen Ladungen ein.

ARKTIS UND NORDATLANTIK

wurden bereits „Vorfeld" eines etwaigen späteren Krieges. Die USA und UdSSR sind in gleicher Weise an diesem „Raum" sehr stark interessiert